

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Beizeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 186.

Sonntag, den 12. August 1900.

7. Jahrgang.

Auf zum Gewerkschaftsfeste!

Eine Frage

von großer Wichtigkeit schneidet die „Berliner Volksztg.“ an. Das demokratische Blatt schreibt:

Als der deutsch-französische Krieg beendet war, beeilte sich der Deutsche Reichstag, eine Summe von 12 Millionen Mark für eine Handvoll Generale zu „Dotations-“ Zwecken zur Verfügung zu stellen. Es erhielten auf diese Weise etliche der höchstbesoldeten Militärs, die zum Theil sehr reichen Familien angehörten, Geschenke im Betrage von einer Million Mark und darüber. Wie es demgegenüber mit der Abfindung der Invaliden aus der Schicht der Mannschaften stand, das weiß Jedermann. Das Elend solcher alten Invaliden selbst, auch das Elend der Hinterbliebenen von vielen Tausend Gefallenen ist in den Jahren nach dem glorreichen Kriege bis in die letzte Zeit hinein oft genug Gegenstand der öffentlichen Erörterung gewesen.

Der Kampf mit China hat bereits mannichfache Opfer an Menschenleben gekostet. Er wird leider noch viel mehr Opfer fordern. Es werden in das Vaterland nach beendigtem Kampfe zahlreiche Verkrüppelte und Sieche zurückkehren. Man spricht von dem Ruhm, den sie ernten werden. Man wird ihre Tapferkeit preisen, mit der sie ihr Leben, ihre Gesundheit auf's Spiel gesetzt haben. Wir aber fragen:

In welcher Weise wird für die Hinterbliebenen der Gefallenen gesorgt werden? In welcher Weise wird für die Wiederkehrenden selbst gesorgt werden, wenn sie infolge von erlittenen Verwundungen, infolge von ausgestandenen Strapazen in ihrer Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt sind oder wenn diese Erwerbsfähigkeit vollständig auf Null reduziert ist? Etwa nach Maßgabe der „Unterstützungen“, wie sie nach den jetzt geltenden Bestimmungen an die Invaliden des deutsch-französischen Krieges und an die Wittwen und sonstigen Hinterbliebenen von Gefallenen gezahlt werden? Dann wären Kummer und Sorgen, Noth und Elend ihr Lohn!

Sollte man es für möglich halten, daß im Zeitalter der Sozialpolitik, auf die sich einft das Deutsche Reich so viel eingebildet hat, es an gesetzlichen Maßnahmen gebricht, die dem Soldaten und seinen nothleidenden Hinterbliebenen eine ausreichende, des Reiches und des Soldaten würdige Entschädigung verbürgen? Für Millionen von Arbeitern ist durch die Unfallversicherungs-Gesetze die Möglichkeit gegeben, bei eintretender Beschränkung oder Vernichtung der Erwerbsfähigkeit einen den Umständen nach nicht unerheblichen Theil ihres früheren Einkommens im Wege der Rente zu beziehen; in Todesfällen ist für die Hinterbliebenen auf dem Wege des Rentenbezuges gesorgt. Der Soldat, der sein Leben dem gefährvollsten „Betriebe“, einem Feldzuge, weicht, ist um vieles schlechter daran. Nur mit beängstigender Sorge kann er auf Grund der bisherigen unzureichenden Entschädigung für Kriegsinvalidität oder verminderte Erwerbsfähigkeit in die Zukunft blicken. Hat er persönlich die größte Unerbittlichkeit, den größten Todesmuth bewiesen, so wird ihm doch keine „Dotation“ zu Theil, die ihn vor Entbehrungen schützt, wenn er auf dem Schlachtfelde so zugerichtet wird, daß er nichts mehr verdienen kann. Man hat zahlreiche alte Invaliden aus den Feldzügen der Jahre 1864, 66, 70 und 71 in den Stand gesetzt, Drehorgeln zu ermäßigten Preisen zu erstehen; auch hat ihnen private Wohlthätigkeit musikalische Apparate dieser Art in besonders dringlichen Fällen wohl ohne jedes Entgelt zur Verfügung gestellt, so daß der glückliche Besitzer einer derartigen patriotischen Gabe ganz ohne Amortisationsorgen mit dem einzigen ihm noch übrig gebliebenen Arm ausdrucksvoll von der Walze die erhebenden Melodien abdrücken kann: „Was ich bin und was ich habe, danke dir, mein Vaterland“ oder „Mein Herz, das ist ein Bienenhaus“ oder „Wir sind die Säger von Finkenwalde“. Aber einestheils ist ein Bedürfnis nach Veremehrung sogar von sehr patriotisch geklammerten Leistungen im Allgemeinen nicht anzuerkennen; andernteils ist es nicht jedes ehemaligen Kriegers Sache, sich in vorge- rückten Lebensjahren ausschließlich der Musik zu widmen,

um Almosen von Mitleidigen zu erbudeln; drittens steht diese Art, die todesmuthige Opferfreudigkeit eines deutschen Staatsangehörigen zu belohnen, eigentlich nicht recht auf der Höhe der Ansprüche, die das Deutsche Reich hinsichtlich seines Ansehens bei Freund und Feind erhebt.

Wäre, wofür wir wiederholt eingetreten sind, vor dem Beginn der chinesischen Aktion der Reichstag zusammenberufen worden, so hätte auch hier die Frage gründlich erwogen werden können: wie sorgen wir für die Hinterbliebenen der Gefallenen, wie für die Verkrüppelten und Siechen, die uns die deutschen Schiffe dereinst heimbringen werden? Man hätte der Regierung einen Gesetzentwurf aus der Mitte der volksfreundlichen Parteien unterbreiten können, kraft dessen ausgiebig für die Mannschaften und deren unterstützungsbedürftige Hinterbliebene gesorgt worden wäre; kraft dessen, wie es nöthig ist, weit hinausgegangen wäre über das, was jetzt Rechtens ist.

Der Reichstag ist nicht in die Lage versetzt worden, die große und wichtige Angelegenheit in einer des deutschen Volkes würdigen Art vor dem Beginn der chinesischen Expedition zu erledigen. So wollen wir wenigstens auf die vornehmste Pflicht hinweisen, die ihm erwächst, wenn er auf dem gewöhnlichen Wege endlich zusammentritt. Es darf der Welt nicht wieder das Schauspiel geboten werden, daß für ein paar höchstbezahlte militärische Führer Millionen als Dotationen ausgeworfen werden, indeß der gemeine Mann, ohne dessen allerpersönlichste Opferbereitschaft nicht das kleinste Geseht gewonnen werden kann, mit einer Entschädigung abgefunden wird, die ihn nicht vor moralischer Demüthigung, nicht vor Kummer, nicht vor Elend schützt.

Soweit die „Volksztg.“ Wir sehen als selbstverständlich voraus, daß die sozialdemokratische Fraktion beim Zusammentritt des Reichstags sofort die Regierung darüber befragen wird, in welcher Weise sie gedenkt, für die Invaliden und Hinterbliebenen der im China-Krieg Getödteten zu sorgen. Die traurigen Erfahrungen, welche man bei der Abweisung der Kriegsinvaliden von 1870/71, 1866 und 1864 gesammelt hat, werden sicherlich dem Reichstage zur Warnung dienen. Wer im Interesse des Reiches seine Haut zu Markte getragen, hat ein wohlverworbene Anrecht auf ausreichende Unterstützung, nicht daß man ihn auf die öffentliche Wohlthätigkeit verweist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Noch ein kleines Zuthausgesetz. Die Regierung von Greiz (Reuß a. L.) wird, wie Berliner Zeitungen melden, einen Gesetzentwurf gegen den Kontraktbruch der ländlichen Arbeiter dem Landtag nach dessen Wiederzusammentritt zugehen lassen. — Die Reichstagsverhandlungen vom 11. Juni d. Js. scheinen also die Greizer Regierung noch keines Besseren belehrt zu haben; um so mehr ist es Pflicht des Reichstags, daß er endlich den reaktionären Quertreibereien der Einzelregierungen und Landtage einen Riegel vorschiebt.

Die Seepredigt des Kaisers. In einer der Kieler „Nord-Östsee-Zeitung“ von „geschöpfter Seite“ zugegangenen Zuschrift über die jüngst veröffentlichte Seepredigt des Kaisers wird darauf hingewiesen, daß der Kaiser bei den Andachten an Bord nie aus einem Predigtbuch vorliest, auch nicht das Predigtbuch für die deutschen Kriegsschiffe, vom Feldpropst Dr. Richter herausgegeben, benutzt, sondern lediglich besonders für ihn verfaßte Predigten. Früher lieferten ihm diese Predigten Feldpropst Dr. Richter, Hofprediger Emil Frommel, Generalsuperintendent und Oberhofprediger Dr. Dryander, neuerdings meistens Hofprediger Kessler in Potsdam, der frühere Erzieher der ältesten Prinzen. Selbst wenn ein Hofprediger an Bord der Nacht „Solthensollern“ sich befindet, predige für gewöhnlich nicht dieser, sondern er arbeite für den Kaiser eine Predigt aus, die sauberlich abgeschrieben wird und die der Kaiser nach der Verlesung dem Kommando über-

läßt. Die siebente Seepredigt scheint nach der ganzen Art von Kessler herzuführen. Danach scheint das Autoren-Verhältniß bei der Seepredigt etwa dasselbe zu sein wie bei der Entstehung des „Sanges an Aegir“, zu dem der Kaiser die Melodie erdacht hat, während Notensatz und Instrumentation von einem Fachmusiker, dem Professor Becker vom Domchor, herrühren, oder auch wie nach den bekannten Bildern, die der Maler Knackfuß nach Ideen des Kaisers ausgeführt hat.

Ein Verbot der Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial aus Deutschland nach China ist, wie am Freitag im „Reichsanzeiger“ amtlich bekannt gegeben wird, endlich mit Zustimmung des Bundesraths erlassen worden. Die aus drei Paragraphen bestehende Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Nach der Verordnung ist die Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial nach China und den europäischen Niederlassungen an der chinesischen Küste sowie nach einem der China benachbarten Hafenplätze über sämtliche Grenzen des Reichs bis auf Weiteres verboten. Der Reichskanzler ist ermächtigt, Ausnahmen von diesem Verbote mit Rücksicht auf die Bestimmung der Waaren zu gestatten und die zur Sicherung dieser Bestimmung nöthigen Bedingungen festzusetzen.

Ein Attentat auf die freien Hilfskassen wird mit der zu erwartenden Krankenversicherungsgesetznovelle geplant. Schweinburg, der Offiziale aller preussischen Minister, spricht dies in aller Form in seinen „Berl. Pol. Nachr.“ aus. „Ihre (d. h. der freien Hilfskassen) Beseitigung ist aber nicht bloß gerechtfertigt, sondern auch im Interesse des Ganzen nothwendig“; so heißt es wörtlich am Schluß seines Elaborats. — Wer da weiß, wie segensreich gerade die freien Hilfskassen wirken, der kann nur wünschen, daß das Attentat nicht gelingt. Zu diesem Zwecke ist es aber unumgänglich nothwendig, daß die Kassen bei Zeiten mobil machen, protestiren und Material herbeischaffen, um den Anschlag zu pariren.

Paß schlägt sich und Paß verträgt sich. In der Deutsch-Sozialen Reformpartei hat die Schwenkung des Bundes der Landwirthe zur Unterstützung der konservativen Kandidatur im Wahlkreis Hofgeismar-Rintelken die erwartete helle Entrüstung hervorgerufen. Die „Staatsbürgerztg.“ wirft dem Bunde „Treubruch“ vor, der seine Spitze gegen Liebermann von Sonnenberg richtet und dadurch eine besondere politische Bedeutung erhält. Er erhalte jetzt den Dank vom Haupte Levetow-Wangenheim dafür, daß er mit Energie für ein reundnachbarliches Verhältniß zum Bunde und den Konservativen eingetreten sei und sogar den Parteivorsth niedergelegt habe, um nicht gegen seine Takik verstoßen zu müssen. Hoffentlich sehe er jetzt auch ein, daß für die Deutsch-Soziale Reformpartei, wenn sie ihre Selbstständigkeit nicht verlieren und eine wahre Volkspartei sein will, weder mit den Konservativen noch mit dem Bunde der Landwirthe ein Parteil möglich sei. — Solche kleinen Zwiste sind schon häufig vorgekommen, und man hat sich schließlich immer wieder versöhnt. Was sollte auch aus den Antisemiten werden, wenn sie endgültig mit den Agrariern und Konservativen brächen und mit dem Programm, lediglich eine „deutsch-nationale Volkspartei“, eine Partei des kleinen Mittelstandes zu sein, Ernst machten? Aus eigener Kraft können sie nicht die Hälfte ihrer paar Mandate behaupten.

Das Gefängniß verwickelt hätten die Hamburger Unternehmer, die durch ihre Aussperrung der Arbeiter sich selbst gehindert haben, die Reparaturen der Transportschiffe auszuführen, wenn wir uns formell im Kriegszustand befänden. Die „Volksztg.“ erinnert zu- treffend an den § 322 des Strafgesetzbuchs, der lautet: „Wer die mit einer Behörde geschlossenen Lieferungsverträge über Bedürfnisse des Heeres oder der Marine zur Zeit eines Krieges... entweder nicht zur bestimmten Zeit oder nicht in der vorbedingenen Weise erfüllt, wird mit Gefängniß nicht unter sechs Monaten bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“

Dieselben Strafen finden auch gegen die Unterlieferanten, Vermittler und Bevollmächtigten der Lieferanten Anwendung. Die Unternehmer haben die Lieferung nicht ausgeführt,

und zwar durch eigene Schuld. Die vaterlandlosen Gefellen hätten demnach in's Gefängnis wandern müssen, wenn der tatsächliche Krieg auch formell erklärt worden wäre, und zwar nicht unter sechs Monaten.

Kleine politische Nachrichten. Die Zahl der Freiwilligen aus der Reserve, die sich der China-Expedition anschließen wollen, ist, wie offiziös verlautet, angeblich ganz bedeutend. Aus den Distrikten der vier Bezirkskommandos Berlin haben sich am ersten Tage nicht weniger als 3000 Mann gemeldet. Insgesamt liegen bis jetzt über 180 000 Meldungen von Reservisten vor. Wer's glaubt, zählt einen Thaler! — Die agrarische Genossenschaft für Viehverwertung hat in dem Halbjahr vom 1. Januar bis 30. Juni d. Js. auf den verschiedenen Viehmärkten von ganz Deutschland zusammen 18 090 Schlachtthiere verkauft. Das ist, so schreibt die „Allgem. Fleischh.-Ztg.“, der Erfolg des kolossalen Aufwandes von Agitationsreden, Flugblättern und Zeitungsartikeln. Wie viel kostet wohl jedes verkaufte Schlachtthier Agitationsgeld? Ziel der Genossenschaft ist es bekanntlich, den Viehhandel ebenso unter agrarische Kontrolle zu bringen, wie durch den Sturm auf die Getreidebörse und durch Bildung von Lagerhäuser-Gesellschaften der Getreidehandel in Abhängigkeit von den Agrariern gebracht werden soll. — Der Herausgeber der „Deutschen Agrar-Korrespondenz“, Herr Edmund Klapper, hat Mittwoch auf der Festung Weichselmünde eine ihm wegen Majestätsbeleidigung zubierte mehrmonatliche Festungshaftstrafe angetreten. Die Majestätsbeleidigung wurde bekanntlich gefunden in einem Artikel über die Kanalvorlage — Ihren Verlegungen erlegen sind, wie das „V. Z.“ meldet, in Wien die bei der Explosion auf dem „Bussard“ verunglückten Heizer Müller u. Fischer. — Der Gemeinderath in Nuttersen beschloß, für das allgemeine Stimmrecht einzutreten. — Die Organisation unternehmerfreundlicher Auch-Gewerkschaften, welche zuerst in Creusot (Frankreich) vom Eisentümpf Schneider mit Erfolg betrieben wurde, ist nun auch von dem Kohlensüßer Chapot in Montceau-les-Mines ins Werk gesetzt worden. Der wirklich teufliche Plan, aus den verkauften Proletariaten eine prätorianische Garde des Kapitals gegen das kämpfende Proletariat zu schaffen, hat in Montceau am Sonntag zu Zusammenstößen zwischen den organisierten Arbeitern und den Mitgliedern der Sklaven-Gesellschaft geführt. Die herbeigeeilte berittene Gendarmerie wurde zum Glück rechtzeitig von einem gewaltthätigen Vorgehen abgehalten. Ein Arbeiter trat auf den Präfekten zu mit den Worten: „Hier sind Sie nicht in Chalons, wollen Sie aber Opfer und Blut, so sollen Sie es haben.“ Der Präfekt ließ die Gendarmen zürückziehen. Am Abend wiederholten sich die Zusammenstöße. — In Pjume (Oesterreich-Ungarn) explodirte Donnerstag unter einem Wagon der elektrischen Stadtbahn eine Dynamitpatrone, ohne jedoch irgendwelchen Schaden anzurichten. Die Polizei „meint“, der Anschlag sei das Werk von Anarchisten, welche die Trauerkundgebung für den ermordeten König Humbert föhren wollten. Ein italienischer Anarchist, den die Polizei von Ancona als sehr gefährlich bezeichnet hatte, wurde verhaftet. — Dem Vernehmen nach findet der Prozeß gegen Bressi am 29. August in Mailand statt; es wird angenommen, daß derselbe in einer Sitzung beendigt ist. — Wegen Beleidigung der serbischen Königin ist der ehemalige Regent General Belimarkovitch verhaftet und auf eine Festung gebracht worden. — In dem Armenierdorf Spaghank im Distrikt Sessan sind nach Berichten aus Bittis von türkischen Truppen Grausamkeiten verübt worden Als Grund wird die Suche nach armenischen Revolutionären angegeben. — In Spanien machen sich wieder karlistische Agitationen bemerkbar. In Plasencia, Provinz Cáceres, wurden in Folge Entdeckung einer Waffenverstecke mehrere Personen verhaftet, jedoch vorläufig wieder in Freiheit gesetzt.

Transvaal.

Die Verschwörung in Pretoria. In Ermangelung von Siegesnachrichten warten die Engländer jetzt mit „Verschwörungen“ auf. Man will in Pretoria ein großes Komplotz gegen die Engländer entdeckt haben. Hören wir, was Reuters Furchtbares zu melden hat: Eine Anzahl Einwohner von Pretoria, die mit dem Feinde (d. h. den Buren) in Verkehr standen, trafen am 7. August Abends Verabredungen, um die Ermordung aller in der Stadt wohnenden englischen Offiziere sowie die Gefangennahme und Wegführung Lord Roberts zum nächsten Buren-Kommando zu verabreden. Die Verschwörung wurde erst im letzten Augenblick entdeckt, 10 Verschwörer wurden verhaftet. Die Verschwörer, 15 an der Zahl, beabsichtigten in zwei großen Häusern im äußersten Westen der Stadt Feuer anzulegen in der Hoffnung, daß die Truppen dort zusammen gezogen würden, um das Feuer zu löschen. Während der dann entscheidenden allgemeinen Bewirrung beabsichtigten die Verschwörer in die vorher sorgfältig bezeichneten Häuser der britischen Offiziere einzubringen und diese zu ermorden. Inzwischen sollten alle Burenfreunde von der Verschwörung in Kenntniß gesetzt werden, denn die Verschwörer hofften, daß mehrere Hundert derselben sich ihnen anschließen würden. Mehrere Verschwörer waren anwesend, Marshall Roberts gefangen zu nehmen und mit ihm zum nächsten Burenkommando zu eilen. Zu diesem Zwecke waren Pferde außerhalb der Stadt bereit gehalten. Alle an der Verschwörung Theilnehmenden verpflichteten sich eides, neutral zu bleiben. In Folge dieses Eides war ihnen völlige Freiheit eingeräumt. Im englischen Heere herrscht über diesen Vorfall die größte Entrüstung. Man ist der Ansicht, daß die Buren durch die „unwürdige Behandlung“ zu der Verschwörung ermächtigt worden sind, und hofft, daß ein so großer Vertrauensbruch aufs Strengste bestraft werde. — Es ist merkwürdig, weshalb nicht Roberts selbst etwas von dieser „Verschwörung“ meldet! Doch wie dem auch sei, zweifellos ist die Alarmanndichte ein Beweis dafür, wie gefährdet den Engländern ihre Lage in Pretoria erscheint.

Gefangene Buren auf Ceylon. Der „Rehant“ kam am 6. August in Colombo auf Ceylon mit 233 gefangenen Buren unter Bewachung von 100 Soldaten an. Unter den Gefangenen befinden sich 16 Offiziere und 2 Buren-Kommandanten. Die übrigen seien sich meist aus Fremden verschiedener Nationen zusammen. 22 sind Irish-Americaner und 88 Deutsche und Holländer. Die Gefangenen sollen direkt nach Dingailawa geschafft werden. Weitere Gefangene werden in Kürze erwartet.

China.

Die Wirren in China. Die Todten recken auf! Sir Robert Hart, der nach den Meldungen schon längst ermordet sein sollte, lebt noch und hat sogar Lande von seinem Leber nach London geschickt. Die Londoner „Morning Post“ meldet: Es ist in London ein vom 27. Juli datirtes Telegramm: Sir Robert Hart's eingegangen, das mit den Worten beginnt: „Glücklicherweise noch am Leben.“ Aus dem Telegramm geht ferner hervor, daß Hart noch die Zollverwaltung leitet. — Ein neuer Beweis, wie wenig glaubwürdig die meisten alarmirenden Depeschen aus China sind!

In Washington, London und Brüssel sind kürzlich Depeschen der betr. Gesandten aus Peking eingetroffen, die sich völlig mit der des französischen Gesandten Richon decken, deren Wortlaut mir bereits in der letzten Nummer unseres Blattes wiedergegeben haben. Das deutet darauf hin, daß die Gesandten übereingekommen sind, identische Depeschen an ihre Regierungen abzuschicken. Die Kaiserin-Wittve, Madame Tsch'i, scheint jetzt überhört andere Quellen anzusehen zu wollen. Nach einem Telegramm aus Peking hat sie sogar die Freundschaft begehrt, am 28. Juli vier Wagen mit Lebensmittel an die Gesandten zu übersenden. Ferner schickte der General von Schünning dem amerikanischen Konsul in Peking mit, es würden nicht nur Schriftdepeschen von den Gesandten besorgt werden, sondern sogar Original-Tele-

gramme den Konsul überhandt werden, um dadurch die fremden Regierungen in den Stand zu setzen, sich von der Echtheit der Telegramme zu überzeugen. — Was will man mehr verlangen?

Der Vorschlag der Verbündeten auf Peking scheint dort nicht ohne Eindruck geblieben zu sein, denn der belgische Minister des Außeners erhielt vom belgischen Konsul in Schanghai ein vom 10. August datirtes Telegramm, wonach Li-Hung-Tschang durch kaiserliches Dekret die Vollmacht erteilt worden sei, über den Frieden zu unterhandeln. — Von Seiten der Mächte liegt noch keine Versicherung vor, wie sie sich zu diesem Friedensgebot stellen. Man kann indessen im Voraus annehmen, daß sie sich nicht darauf einlassen werden, so lange sich nicht die Gesandten völlig in Sicherheit befinden.

Uebrigens denken auch die Chinesen noch gar nicht daran, die Feindlichkeiten einzustellen. Nach einer Petersburger Meldung bewegen sich aus dem Innern Chinas, den Provinzen Hunan und Szechwan, 1200 (?) Mann chinesische Truppen auf Peking und Tientsin; sie befestigen sich stark und verlegen im Peking-Flusse mit Steinen beladene Barren. Ferner soll, so wird aus Schanghai gemeldet, Li-Hung-Tschang mit 15 000 gut ausgebildeten Soldaten nach Tangtsun marschieren, um sich den Verbündeten dort entgegenzusetzen.

Die Japaner hatten nach amtlicher Meldung in dem Treffen bei Beitjang 200 Tode und Verwundete.

In Kanton wurden Mittwoch 17 Piraten und Räuber hingerichtet; sonst herrscht in der Stadt Ruhe. In Schanghai dagegen ist es weniger still. Die Landung englischer und französischer Truppen, die entweder schon erfolgt ist oder demnächst noch erfolgt, hat die Chinesen in lebhafter Unruhe versetzt. Die dortigen chinesischen Kaufleute richteten deshalb eine Petition an die ausländischen Vertreter gegen die Landung europäischer Truppen, weil eine solche Maßnahme zweifellos eine Panik unter den Chinesen hervorrufen würde. Die Mächte wollen jedoch auf diese warnende Stimme nicht hören. Frankreich wird demnächst vielleicht 8000 anamitische Truppen landen, während die Engländer ihr indisches Kontingent schon morgen oder übermorgen anschießen werden.

Ueber die Kämpfe in der Mandschurei sind dem russischen Generalstab nachfolgende Meldungen zugegangen: Viceadmiral Alzejew melbet aus Nutschang über Tschiu vom 5. August: Nutschang wurde am 4. August von den Unruhen genommen. Bei der Einnahme wirkten die Kriegsschiffe „Dwaohnu“, „Grenjaschtschij“ und das Minenboot 208 mit. „Dwaohnu“ bombardirte die Stadt und „Grenjaschtschij“ das Fort. Die Bevölkerung wurde entwaffnet und russische Verwaltung eingeführt. General Grodekow meldete an den Kriegsminister aus Chabarowsk vom 9. August: Chardin wurde am 3. August durch unser Detachement eingenommen. General Rennenkampf holte am 7. August eine chinesische Abteilung von 800 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie mit 10 Geschützen ein und schlug dieselbe. Hierbei erbeutete eine Schwadron des Amur-Regiments 2 chinesische Geschütze. Der Kampf erstreckte sich bis zum Orte Feint. Abends gingen die Chinesen zur Offensive über und umgingen unsere beiden Flanken, wurden jedoch mit großem Verlust durch Kartätschenfeuer und wiederholte Kofensattachen zurückgeschlagen. General Rennenkampf bekam Infanterie, Artillerie und Skodas zur Unterstützung. Oberst Denhew, der am 25. Juli aus Nalandson ausmarschirte, kam mit dem Nikolster Detachement am 4. August in Chardin an; aus Chardin wurden ihm zwei Schwadronen entsandt. — Ein Bericht des Ingenieurs Hirschmann aus Tschiu vom 8. August melbet, daß die Linie nordwärts Dschijia in den Händen der Chinesen ist, die am 23. Juli die Station Gajtschou zerstört und auf der Linie bedeutenden Schaden angerichtet hätten, jedoch die Brücke neuerbaut werden mußte. Gajtschou wurde nach hartnäckigem Kampfe wiedergewonnen und die Linie wiederhergestellt. Regengüsse föhren die Arbeit.

Ueber und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 11. August.

Werftarbeiter aller Branchen, gelernte und ungelernte, meidet Hamburg bis auf Weiteres streng! Trug den übermüthigen Scharfmachern!

Zum Gewerkschaftsfeste. Auf der Waldwiese zu Stralsdorf war man gestern bereits eifrig an der Arbeit. Pflähe wurden eingerammt, für die Schönsteische Blaz zu schaffen, Lustschandel und Karouffel gingen der Feststellung nahe, und Hunderte von Gläser wurden sorgsam geläubert, um am Sonntag den nach langem Marsche Durstigen die Prodatte der hiesigen Brauereien spenden zu können. Die Vorwege haben sich trotz des schlechten Wetters der letzten Tage ziemlich fest und trocken gehalten, ebenso die Wiese. Bleiben wir heute und morgen vom Regen verschont, dann werden Wege, Wiesen und Wälder allen Wünschen entsprechen.

„Propheet der Vaterlandlosen.“ Diesen Titel berechtigt sich das Amtblat dem auf der Todtenbahse ruhenden Liebsteint anzuhängen. Auch „Gesinnungsumperlei“ wagen die edlen Geister dem Alten vorzuwerfen, der solche Kläffer so meisterlich mit derbem Tritt fortzuschrecken verstanden hat. Lassen wir sie bellern!

Die Nichtfeiern, ein über Ueberdieselsel aus der Jopp- und Zunftzeit, wo man mit Bier, Schnaps und Aringeln das Verlangen nach besseren Existenzbedingungen zu stillen suchte, haben schon mancherlei Unheil im Gefolge gehabt. Wenngleich nicht zu verkennen ist, daß einige Baugewerksmeister danach trachten, diesen Veranstaltungen würdigere Formen zu verleihen und ihnen das Gepräge ruhiger Geselligkeit zu geben, läßt doch in den meisten Fällen der Kummel auf ein wüstes Gelage hinaus, bei dem oft die Geister des Alkohols bedauerliche Ausschreitungen hervorrufen. Der Rest heißt dann gewöhnlich: Krankenstube und Gefängnis. So sind dieser Tage erst wieder zwei Arbeiter aus Fadenburg wegen gemeinlichlicher Körperverletzung, begangen nach einem derartigen „Feste“, zu 5 und 8 Monaten Marzial verurtheilt worden. Wie wäre es, wenn die theilnehmenden Arbeiterorganisationen einmal kurz entschlossen den Ballast aus Großvaters Zeiten über Bord wüßen? Uns dünkt es an der Zeit zu sein.

Von der Pest. Der im Spenderker Krankenhause isolirte pestkrante Steward Kanhut ist gestern Mittag verstorben. Alle unter ärztlicher Beobachtung stehenden Personen befinden sich wohl.

pb. Wegen Verachtens der gewerkschaftlichen Forderungen wurde ein Bildhändler in Haft genommen.

Das Gewerbegericht befaßte sich in seiner letzten Sitzung vornehmend mit Lehrlingsangelegenheiten. Die interessanteste Sache, die einzige von

Allgemeinem Interesse, welche einen bereits vor der Schneiderinnung mit entlichlicher Grundlichkeit behandelten Fall betraf, wurde verurteilt.

Gesundheitliches Schlachthaus. Im Juli 1900 wurden geschlachtet: 46 Ochsen, 44 Bullen, 333 Kühe und Stiere, 505 fetter Kälber, 273 magerer Kälber, 5 Fämmer, 11 Ziegen, 184 Schweine, 610 Schafe, 36 Pferde, zusammen 3703 Thiere gegen 3375 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Bei lebenden Thieren fanden keine Krankheiten statt. Bei geschlachteten Thieren wurden ungeeignet zur menschlichen Nahrung befunden, mit Beschlag belegt und bernoctet: 1 Schwein wegen Gelbsucht, 1 Pferd wegen Abzehrung, 1 Schaf wegen eitrigen Lungen- und Brustflehenzündung, 1 Pferd wegen Tuberculose, 3 Schweine wegen Tuberculose, 2 Kühe wegen Tuberculose, 1 Kuh wegen Sepsisämie. Im Desinfektor wurden getödtet: 1 Kuh, 1 Kalb und 23 Schweine wegen Tuberculose. Bei den übrigen geschlachteten Thieren sind 883 einzelne erkrankte Organe beschlagnahmt und unschädlich befreit worden. 2104,5 kg Fleisch auswärts geschlachteter Thiere wurden im Schlachthaus unterbracht. 1 Minderlinge wegen Tuberculose, 2 Pferdeborsten, 1 Pferdemitz und 215 kg Pferdefleisch wurden wegen verdorbenen Beschaffenheit bernoctet.

Im das Handelsregister ist am 9. August eingetragen: bei der Firma „Dicar Miesch“: Die Prokura des Paul Ludwig Langfeld ist erloschen; bei der Firma „August Schmied“: Die Firma ist erloschen; bei der Firma „Junk Rod“: Die Firma ist in Paul Schmiedberg veräußert. Dem Victor Hermann Ottomar Rodsch ist die Firma Paul Schmiedberg Prokura erteilt; bei der Firma „Hanssch u. Wöhe“: Die Prokura des Carl Mathias Carl Debus ist erloschen; bei der Firma „A. Behn u. Sohn“: Die Prokura des Dr. Otto Linnemann ist erloschen.

Hamburg. Von der Massenaußsperrung. Die den guten Sitten zuwiderlaufende Zumuthung, Streifarbeit fertigzustellen, treibt täglich größere Scharen aus den Fabriken. Gestern Morgen haben auf der Reiherrieg-Schiffswerft sämtliche Schiffsbauer die Arbeit niedergelegt, während bei Blohm u. Voß Schiffsbauer, Maschinenbauer und Reijelschmiede ausblieben. Die Arbeitsniederlegung umfaßt etwa 400 Maschinenbauer, die gesammten Schiffschwiede, einige Schmiede, etwa 20 Schiffsbauer und 150 Bohrer der Werft von Blohm u. Voß, ferner 50 Schiffsbauer der Reiherriegwerft.

Hamburg. Schiffsunglück. Das Schiff „Weisse Wineray“ ist auf der Fahrt Weston-Hartlepool in der Nordsee gesunken. Der Kapitän und vier Mann sind ertrunken. Die übrige Mannschaft, darunter der Sohn des Kapitäns, wurde durch den Dampfer „Struarian“ gerettet.

Hamburg. Schwere Strafe demjenigen, der andre an freiwilliger Arbeit hindert. Der Arbeitgeber-Verband hat folgendes Rundschreiben veranlaßt:
„Berein der Stauer von Hamburg-Altona von 1886. Streik betreffend.“
P. P.

Der Arbeitgeber-Verband von Hamburg-Altona fordert die Stauer-Unternehmer in einem an unsern Vorstehenden gerichteten Cirkular auf, keine Werftarbeiter bis zur Beilegung der schwebenden Differenzen in ihre Betriebe einstellen zu wollen. Wir geben Ihnen dies hierdurch mit der höfll. Bitte weiter, stricke darauf hinzuwirken, daß kein Arbeiter aus besagter Branche in Ihrem Betriebe angestellt wird. Eine strenge Durchführung dieser Maßnahme ist von größter Wichtigkeit, da der Streik immer größere Dimensionen annimmt und die von jener Branche in anderen Betrieben Angestellten ihren Verdienst dazu benützen würden, die Streikenden zu unterstützen.

Der Vorstand. Die ganze Gemeinheit, Gemeingefährlichkeit und Niederracht, die sich im Arbeitgeber-Verband beisammen findet, zeigt sich in diesem Schriftstück. Dreitauend Werftarbeiter, die gern arbeiten wollen, werden von den Werfstücken auf's Pfaster geworfen. Da sie ihre Familien ehlich ernähren wollen, suchen sie andre Arbeit, aber sie werden überall abgewiesen, weil sie vom Arbeitgeber-Verband insgeheim verfehmt und zum Verhungern verurtheilt worden sind, denn es soll auch ausgesprochenermaßen verhindert werden, daß die Ausgesperrten Unterstützung erhalten! Dabei wird immer frech weiter gelogen, daß es sich um streikende Werftarbeiter handelt, während man die Ausgesperrten dem Verhungern überantworten möchte.

Kostof. Das hiesige Gewerbegericht hat beschlossen, auf den Genossen Groth, welcher bisweilen aus Gefälligkeit für Bekannte Klagen vertritt, den § 29, welcher von der geschäftsmäßigen Wahrnehmung der Prozesse handelt, anzuwenden. Nun müssen eben die Arbeiter ihren Verdienst einbüßen, den sie durch die Zuorkommenheit unseres Genossen ersparten. Geht ein sehr humaner Beschluß!

Briefkasten.

J. S. London zählte 1891 4,232 118 Einwohner, das sogenannte „Groß-London“ 6 633 806.
M. P. Montag Abend 9 Uhr.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 10. August

Butter.	
I. Qualität	117—122
II. Qualität	112—116
Ferner:	
Abfallende und ältere Waare	100—108
Schleswig-Holsteinische Bauernbutter	85—90
Galizische und ähnliche	83—87
Inländische Sommer-Finnische Waare	84—88

Sternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 10. August

Der Schweinehandel verlief gut. Ingeheut waren 1150 Stüd. Preise: Gengschweine — 30, Verlandschweine, schwere 51—53 M., leichte 63—64 M., Saure 42—48 M. und Feine 48—52 M. pr. 100 Pfd.

Hierzu eine Beilage und „Die neue Welt“.

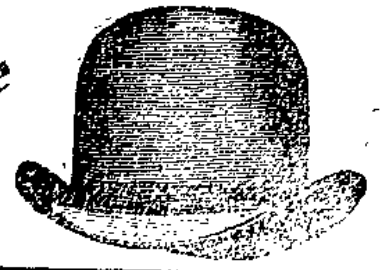
Schirmfabrik von H. Stoppelman



empfehlen
ihre Fabrikate in
Regenschirmen
Bekannt billigste Preise
Hülfstraße 43.
Laden links.

Mk. 3,15 - Hut - Bazar.

Einzigster dieser Art am Platze.
Hochlegante neueste Modelle
in jeder Facon und beliebiger Farbe nur 3,15 Mk.
H. Stoppelman, Mk. 3,15-Hut-Bazar,
Hülfstraße 43. Laden rechts.



Ein freundl. Logis nach vorne zu vermieten.
Telef. 30. I. Et. Hofenthor
Ein Logis ist sofort zu vermieten.
Weiler Kraumbuden 4
Ein Logis zu vermieten.
Meißnerstraße 50.
Ein freundliches Logis nach vorne zu vermieten.
Klappenstraße 22 a, I.
Billiges Logis für zwei junge Leute
log. zu verm. Hafensstr. 52, Seemannshaus.
Gutes Logis nach vorne zu vermieten.
Herr. Hennings, Markstraße 64
Ein gutes Logis für 1-2 junge Leute.
Johannisstr. 65, I. Et.
Zum **Wohnung** von zwei Stuben,
I. St. für 186 Mk. zu verm. Das möbl. Stube
für einen Mann. Hundestr. 37-39.

Hülfstr. 30 **Der billige Bazar** Hülfstr. 30
Inhaber: Paul Berliss empfiehlt:
zu Festgeschenken jeder Art seine eingetroffenen
reizenden Neuheiten in Majolika-Waaren
zu billigsten Preisen.
Ferner sind eingetroffen eine große Partie **Spitzen-Reste** sowie
Kleiderbesatz-Reste zu den denkbar billigsten Preisen.
Auch halte mein Lager in
Markt- und Hausstandskörben jeder Größe
bestens empfohlen.
Bitte genau auf die Nummer „30“ zu achten.

Freundl. Logis für zwei junge Leute
Fischergrube 84.
Ein Haus zu kaufen gesucht vor dem Hofenthor,
zum Preise bis 10 000 Mark. Angebote unter A. D. a. b Exped. d. Bl erb.
Ein rothbr. Garnitur (Sopha u. 4 Polster-
stühle) passend für Brautleute, Mk. 43 zu verk.
Fischergrube 51, parterre.

Zum Anarbeiten von Möbeln,
sowie zum Tapezieren von Zimmern und
Bauten empfiehlt sich **Fr. Spethmann,**
Drögestraße 5 a, b, Schlachthaus.

Täglich frisch!!!
ff. Thee- und Kaffeegebäck
ff. Thee- und Kaffeebrot
ff. gefüllte Schnecken und
Rosenkränze
ff. hannö. Straußkuchen
ff. Reisegebäck
empfehlen in bekannter Güte die
Musterbäckerei u. Conditorei
von **Paul Burmester**
Langer Lohberg 49
Telephon 832.

Ihren reinigen . 1,50,
Federn einseifen . 1,50,
1 Jahr Garantie.
Uhrgläser 1. Qual. 0,30
Aug. Büttner,
Uhrmacher,
Hülfstraße 32.

Jetzt Alles für die Hälfte Geld!
Da in kurzer Zeit die Vergrößerung unserer
Geschäftsräume stattfinden soll, werden von
heute ab unsere gesamten Vorräthe in
eleg. Herren- u. Knaben-Garderoben
zu nie wiederkehrenden billigen Preisen
schleunigst ausverkauft.
Nur gegen Baar werden im Einzelnen sowie
in größeren Partien abgegeben:
Herr-Anzüge, sonst 10-15, jetzt nur Mk. 6 an
Herr-Anz., sonst 15-20, jetzt nur Mk. 8,50 an
Herr-Anz., sonst 20-27, jetzt nur Mk. 12 an
Modell-Anz., sonst 22-32, j. n. Mk. 14,50 an
Mod-Anzüge, sonst 39-42, jetzt nur Mk. 17 an
Som.-Paletots, sonst 10-15, j. n. Mk. 5,50 an
Eleg. Paletots, sonst 18-24, j. n. Mk. 10 an
Herrn-Hosen, sonst 2-4, jetzt nur Mk. 1 an
Herrn-Hosen, sonst 4-6, jetzt nur Mk. 2,25 an
Eleg. Hosen, sonst 6-10, j. n. Mk. 3,50 an
Sommer-Loden-Joppen jetzt nur Mk. 2 an
Einzelne Cheviot-Jackets, jetzt nur Mk. 4 an
Leichte Som.-Joppen, jetzt nur Mk. 0,90 an
**Enorme Posten Knaben- u. Jünglings-
Anzüge, Jabelods, Radfahrer-Anzüge,
Arbeiterhosen, sowie sammtl. Winter-
Garderoben** werden jetzt zu jedem
annehmbaren Gebote geräumt.
Niemand versäume diesen Gelegenheitskauf!
**33, Breitestraße 33, 1 Treppe.
Welthaus „Goldene 33“**
Größtes u. billigstes Spezialgeschäft
in Lübeck.

Oeffentliche sozialdemokrat. Partei-Versammlung
am Mittwoch, den 15. August 1900,
Abends 8 1/2 Uhr
im **Vereinshaus, Johannisstraße 50.**
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung.
2. Die kommenden Parteitage, event. Wahl der Delegierten zu denselben.
Die Vertrauenspersonen.

Hansa-Halle. Tanzkränzchen. Freier Eintritt.
(Orchestermusik.)
Socialdemokratischer Verein.
Abmarsch zum Gewerkschafts-Ausflug Sonntag Nach-
mittag präcise 1 1/4 Uhr vom „Vereinshaus“, Johannisstr. 50.
Der Vorstand.

Ein Logis zu vermieten
Arminstr. 7.
Frau Hüsmert,
Fischergrube 84.
Guter kräftiger Mittagstisch
von 11-2 Uhr, Absonnerkarte 3 Mark Um
Sonntag, den 12. August von 10-2 Uhr.
Abendeessen von 6-9 Uhr. Portion 30 Pf.

Achtung Schuhmacher!
Abmarsch nach dem Burgfelde zum Ge-
werkschafts-Ausflug am Sonntag den
12. August Mittags präcise 1 Uhr vom
Vereinshaus, Johannisstraße 50.
Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Turn-Verein Lübeck.
Versammlung zum Gewerkschaftsausflug
am 12. August im Vereinslokal Johannis-
straße 63. Abmarsch Mittags 1 1/2 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
(Es wird gebeten, möglichst im Turn-
Anzug zu erscheinen.)

St. Lorenz Liedertafel.
Sommerfest
verbunden mit **S o m b o l a,**
Damen- und Kinderbergnügen
am Sonntag, den 19. August
im **Concerthaus „Flora.“**
Lokalöffnung 4 Uhr. Eintritt 1 Mk.
Karten im Vorverkauf 75 Pf.
Der Vorstand.

Achtung!
Verband deutscher Dachdecker!
(Zustelle Lübeck.)
Abmarsch zum Gewerkschafts-Ausflug
Nachmittags 1 1/4 Uhr vom Vereinshaus,
Johannisstraße 50.
Der Vorstand.

Achtung!
**Zentral-Verein der deutschen
Formen und Berufsgenossen.**
(Zustelle Lübeck.)
Abmarsch der Mitglieder zum Gewer-
schafts-Ausflug präcise 1 1/2 Uhr Nachm.
von L. e. t. e., Lederstraße 3.
Die Ortsverwaltung.

Schwartau-Rensfeld.
Achtung, organisierte Arbeiter!
Die Sammlung zum Festzug am Sonn-
tag den 12. August findet um 11 1/2 Uhr
bei G. Sternberg in Rensfeld statt.
Abmarsch mit Musik und Fahne punkt
12 Uhr Mittags.

Achtung!
**Handels-, Transport- u.
Verkehrsarbeiter.**
Abmarsch zum Gewerkschafts-Feste am
Sonntag den 12. August präcise 1 1/4 Uhr
vom Vereinshaus, Johannisstr. 50.
Zahlreiche Beteiligung erwartend
Der Vorstand.

Achtung Bäcker!
Abmarsch nach dem Burgfelde Nach-
mittags 1 1/4 Uhr vom Vereinshaus.
Der Vorstand.

Achtung!
**Central-Verband
der Maurer.**

Zum Gewerkschaftsfeste am Sonntag
den 12. August Abmarsch der Mitglieder
vom Vereinshaus präcise 1 1/4 Uhr.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die örtliche Verwaltung.

Achtung Zimmerer!
Abmarsch zum Gewerkschafts-Ausflug
am Sonntag den 12. August Nachmittags
pünktlich 1 1/4 Uhr von Spahrman,
Hundestraße 101.
Der Vorstand.

Achtung!
Bauarbeiter!
Abmarsch zum Gewerkschafts-Ausflug
Sonntag Mittag präcise 1 1/4 Uhr vom
Vereinshaus, Johannisstraße 50.
Der Vorstand.

Achtung Holzarbeiter!
Versammlung der Mitglieder zur Theil-
nahme am Gewerkschaftsausflug um 1 Uhr
auf der Herberge.
Abmarsch präcise 1 1/2 Uhr.
Die Lokalverwaltung.

Achtung Werftarbeiter
Abmarsch zum Gewerkschafts-Aus-
flug Nachmittags 1 1/4 Uhr von
Spahrman, Hundestraße 101.
Um pünktliches Erscheinen bei
Spahrman, nicht auf dem Burg-
felde ersucht
Der Vorstand.

Achtung Maler!
Abmarsch zum Gewerkschafts-Ausflug
Nachmittags 1 1/4 Uhr vom Vereinshaus,
Johannisstraße 50.
Der Vorstand.

Achtung Schneider.
Abmarsch zum Gewerkschafts-Ausflug
Nachmittags 1 1/4 Uhr vom Vereinshaus.
Die Ortsverwaltung.

Achtung Töpfer!
Abmarsch zum Gewerkschafts-Ausflug
Nachmittags 1 1/4 Uhr vom Vereinshaus,
Johannisstraße 50.
Der Vorstand.

Achtung!
Hafenarbeiter!
Abmarsch zum Gewerkschafts-Ausflug
präcise 1 1/4 Uhr vom Vereinshaus,
Johannisstraße 50.
Der Generalvollmächtigte.
NB.: Es ist Ehrenpflicht eines jeden
Mitgliedes, schon vom Vereinshaus mit
abzumarschieren.

Achtung!
Ladenburger Liedertafel!
Abmarsch der Mitglieder zum Gewer-
schafts-Ausflug präcise 12 3/4 Uhr vom
Vereinslokal F. S. Paetan.
Der Vorstand.

Paul Brinn & Co.

Breitestraße 31.

Lübeck.

Breitestraße 31.

Fortsetzung unseres Total-Ausverkaufs

unserer gesammten Waaren-Bestände in allen Abtheilungen

zu unerreicht billigen Preisen.

Eine Parthie	Hauschürzen	jetzt nur noch	30	Pfg.
Eine Parthie	Kinderschürzen	jetzt nur noch	35	Pfg.
Eine Parthie	Knaben-Klappkragen	jetzt nur noch	5	Pfg.
Eine Parthie	Herren-Mützen, weiß Pique	früher 80 Pfg., jetzt nur	50	Pfg.
Eine Parthie	Wash-Kinder-Mützen	früher 55 Pfg., jetzt nur	25	Pfg.
Eine Parthie	Wash-Kinder-Mützen, prima,	früher 90—135 Pfg., jetzt nur	50	Pfg.
Eine Parthie	garnirter Kinder-Hüte	früher 2—3 Mk., jetzt nur	1,00	Mk.
Eine Parthie	Knaben-Washblausen	früher 1,20 und 1,50 Mk., jetzt nur	75	Pfg.
Eine Parthie	Wash-Kinderkleider	jetzt nur Stück	1,00	Mk.
Eine Parthie	weiße Taschentücher, rein Leinen,	früher Stück 45 Pfg., jetzt nur	30	Pfg.
Eine Parthie	Tischtücher	früher 25 Pfg., 1,25, 1,35 Mk., jetzt nur	55, 85, 95	Pfg.
Eine Parthie	Handtücher, Jacquard,	früher Duzend 7,25 Mk., jetzt nur	4,90	Mk.
Eine Parthie	coul. Caffer-Gedecke mit 6 Servietten	früher Mk. 6,00, jetzt nur	4,00	Mk.
Eine Parthie	weiß Bettdamast, volle Bettbr.,	früher 1,30, 1,65 Mk., jetzt nur	90 Pfg., 1,20	Mk.
Eine Parthie	roth Bettinlett, volle Bettbreite,	früher 1,10 Mk., jetzt nur Meter	75	Pfg.
Eine Parthie	gestreift Unterbettdrelle, schwere Göperwaare,	früher 1,20 Mk., jetzt nur	85	Pfg.
Eine Parthie	fertige Oberbetten, prima Stoff und gute Füllung,	jetzt nur	8,50	Mk.
Eine Parthie	fertige Unterbetten, prima Stoff und gute Füllung,	jetzt nur	8,50	Mk.
Eine Parthie	Filin-Stückgarn,	jetzt nur Doche	2	Pfg.
Eine Parthie	Nordisch- und Bulgaren-Garn	große Doche jetzt nur	5	Pfg.
Restbestände	Gardinen, nur noch abgepaßte pa. Dual. vorrätzig,	früher nach Mk. 4,50 5,75 7,00 7,75		
Restbestände	wollener Tischdecken ganz bedeutend unter Preis.	jetzt Mk. 3,00 4,00 5,00 6,00		
Restbestände	Bettuchleinen, nur noch pa. Dual. vorr.,	früher 1,55, 1,70, 1,80, jetzt	1,25, 1,30, 1,40	Mk.
Restbestände	Zephir □ prima Washstoff,	früher 60, 75, 90 Pfg., jetzt nur	40	Pfg.
Restbestände	Batist und Cachemire, gemusterter Washstoff,	jetzt nur	45	Pfg.
Restbestände	Blousenhemden, weiß und couleurt,	früher 5 Mk., jetzt nur	1,75	Mk.
Restbestände	Blousenhemden, elegante Ausführung,	früher 6 und 7 Mk., jetzt nur	3,75	Mk.
Restbestände	Capes, couleurt,	früher 5 und 6 Mk., jetzt nur	1,20, 1,50	Mk.
Restbestände	Capes, schwarz, für die Hälfte des reellen Werthes.			
Restbestände	Sonnenschirme für die Hälfte des reellen Werthes.			
Restbestände	Arbeiterhosen, nur noch englisch Leder vorrätzig,	früher 4,00 Mk., jetzt nur	2,00	Mk.
Restbestände	Arbeiterhosen, englisch Leder, prima	jetzt nur	3,50	Mk.
Restbestände	Arbeiter-Joppen mit Barchend gefüttert,	früher 5,00 Mk., jetzt nur	3,50	Mk.

Kleiderstoffe Kleiderstoffe Kleiderstoffe

schwarz und couleurt, **30—40 pCt.** unter sonstigem Preis.

Wir haben nur einige Artikel angeführt und machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß wir in allen Abtheilungen noch möglichst fortirt sind.

Laden zu vermieten.

Beleuchtungsgegenstände zu verkaufen.

Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag der Sozialdemokrat. Partei Deutschlands 1900 zu Mainz.

I.

Der nachstehende Bericht wurde unter Mitwirkung Liebknechts am Montag, den 6. August, fertiggestellt. Mit dem Ausdruck unseres tiefsten Schmerzes über den unersehlichen Verlust, den die Partei durch den Tod unseres Altmeisters erlitten, müssen wir den Bericht in Druck geben, ohne die Wirksamkeit des Verstorbenen an dieser Stelle eingehend würdigen zu können.

Allgemeines. Im Einverständnis mit der Fraktion des Reichstages hatte es die Generalkommission der deutschen Gewerkschaften übernommen, die Agitation gegen die Zuchthausvorlage zu leiten und zu betreiben. Bei dieser Vereinbarung war vorgesehen, daß der zweite Teil der Agitation bei der Wiederaufnahme der parlamentarischen Verhandlungen beginnen und von der Partei ausgeführt werden sollte. Der Parteivorstand hatte die umfassendsten Vorarbeiten getroffen. Es kam ihm vor allen Dingen darauf an, durch Sammlung von Thatfachen materialien des Beweises zu führen, daß die in der famosen Denkschrift behaupteten Vorgänge und Thatfachen in den meisten Fällen Produkte der phantastischen Berichterstattung darstellten und da, wo die Behauptungen sich an tatsächliche Vorgänge anlehnten, stark übertrieben waren. Mit der Ausgabe dieser Sammlung wurde Genosse Segitz betraut, der dieselbe mit dankenswerthem Fleiße löste. Die in der Denkschrift angeführten Vorgänge wurden durchgängig an Ort und Stelle durch Vernehmung der Beteiligten einer Nachprüfung unterzogen und die erzielten Feststellungen im Auftrag des Parteivorstandes zu einer Gegenentschreibung bearbeitet. Dieselbe, ursprünglich zur Massenverbreitung bestimmt, nahm bei der nicht zu umgehenden Gründlichkeit der Bearbeitung einen solchen Umfang an, daß für die Massenverbreitung nur Auszüge aus der Bearbeitung vorgesehen und die Denkschrift selbst der Benutzung im Reichstag vorbehalten wurde.

Beides erübrigte sich. Die sogenannte Zuchthausvorlage erfuhr in der Sitzung des Reichstages vom 19. November v. J. eine Behandlung, die der Reichsregierung mehr wie überraschend kam. Fast debattelos, die Parteiführer gaben nur Erklärungen ab, wurde die Vorlage lang- und kluglos begraben. In jedem parlamentarisch regierten Lande wäre die Demission der Regierung die notwendige Folge gewesen. Daß ein von der Regierung auf kaiserliche Initiative dem Reichstag vorgelegter Gesetzesentwurf, der noch dazu sich des Einverständnisses weider bürgerlicher Kreise erfreute, ohne Kommissionsberatung in allen seinen Theilen vom Reichstag abgelehnt wurde, steht einzig in der parlamentarischen Geschichte Deutschlands da. Daß es so gekommen ist, ist wesentlich das Verdienst der rasselosen Agitation der deutschen Arbeiter unter der Führung der sozialdemokratischen Partei.

Während somit die schönsten Hoffnungen des Scharfmachers eine bittere und unerwartete Enttäuschung erfahren, mußten sie auch weiterhin gefahren lassen, daß die Arbeiter das gewährleistete Koalitionsrecht auch benutzten, um günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen, so hatten die Scharmacher doch die Genugthuung, daß die Lohnkämpfe der Arbeiter wenigstens in Preußen in der Anwendung der Kampfmittel durch Erkenntnis des höchsten Gerichtshofes eine wesentliche Einschränkung erfahren. Bei Lohnkämpfen, Ausständen u. dgl. ist die Kontrolle über die Beteiligten, die sich anschließenden, die Zurechtfinden und Angeworbenen eine unerläßliche Maßregel. Da auf Grund der

bestehenden Gesetze dem Streikposten stehen der Garaus nicht gemacht werden konnte, wurde der Versuch hierzu auf Grund erlassener Streikpostenverordnungen gemacht. Das preussische Kammergericht hat am 27. November v. J. in einem konkreten Falle anerkannt, daß der Schuhmann auf Grund der Berliner Streikposten-Polizeiverordnung vom 7. April 1867 das Recht habe, den Streikposten aus der Gegend des Betriebes, in dem die Arbeit niedergelegt war, zu verweisen, da man „annehmen konnte“, daß es zwischen dem Streikposten und den Weiterarbeitenden bezw. Streikbrechern zu Reibereien und Gewaltthätigkeiten kommen konnte, wodurch die Ruhe und Sicherheit des öffentlichen Verkehrs gestört werden würde.

Von einer schweren vermögensrechtlichen Schädigung sind eine große Anzahl sächsischer Bergarbeiter betroffen, die sich im vorigen Winter an der Arbeitseinstellung betheiligt haben, und die nach Wiederaufnahme der Arbeit dauernd ausgeschlossen wurden. Unter den Ausgeschlossenen befinden sich Leute, die 20 Jahre und darüber Knappschaftskassenbeiträge in Höhe bis zu 1000 Mark bezahlt haben. Nicht allein nun, daß die armen Leute durch ihre Entlassung ihre wohlverworbene Rechte an die Knappschaftskasse verloren haben, wird ihnen auch die Rückzahlung der geleisteten Beiträge verweigert. Das Bergschiedsgericht hat die Leute mit ihrer Klage abgewiesen und das Landgericht, an dem die Sache anhängig gemacht wurde, hat entschieden, daß allein das Bergschiedsgericht zuständig sei. Vorläufig haben die entlassenen Bergleute, deren Zahl auf 400 angegeben wird, das Nachsehen. In der nächsten Session des Reichstages wird die sozialdemokratische Fraktion Klüftung darüber herbeiführen, ob auf Grund von Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches die schwer Geschädigten entlassenen sächsischen Bergleute nicht in den Besitz ihrer ihnen fauer gewordenen Ersparnisse kommen können.

Anknüpfend an das charakteristische Wort Bismarck's „Ohne Sozialdemokratie keine Sozialreform“ ist es notwendig, die Aufmerksamkeit der Parteiführer im Besonderen und die der Arbeiter im Allgemeinen auf die bevorstehende Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes zu lenken. Die bisher bei dem sogenannten Ausbau der Arbeiterchutzgesetzgebung gemachten Erfahrungen, neben einigen den Arbeitern zu Gute kommenden Verbesserungen eine Anzahl Verschlechterungen in das Gesetz zu bringen, mahnen zur Vorsicht. In der nächsten Session soll dem Reichstage eine Novelle zum Krankenversicherungsgesetz vorgelegt werden, in der zwar die Krankenversicherung auf alle der Invalidenversicherung unterliegenden Personen ausgedehnt werden soll, insbesondere auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter; in der des Weiteren die Verlängerung der Unterhaltungsdauer, sowie auch die stärkere Heranziehung der Unternehmer zur Beitragsleistung vorgesehen ist, die aber auch den vorherrschenden Einfluß der Arbeiter in der Verwaltung der Kassen zu unterbinden ganz bestimmt bemüht werden soll. Ueber die Absichten der Regierung informiert ein Zirkular des Regierungspräsidenten in Potsdam an die ihm nachgeordneten Verwaltungsbehörden. (Der Wortlaut des Zirkulars haben wir bereits in Nummer 159 unseres Blattes vom 12. Juli ds. J. zum Abdruck gebracht. Neb. d. L. B.)

Es ist anzunehmen, daß analog der Regierung in Potsdam im gesammten Reich die Verwaltungsbehörden die gleichen Erhebungen veranlassen werden. Man sieht genau, wohin der Kurs tendiert. Es ist deshalb notwendig, daß sich die Genossen und die Theilnehmenden gleichfalls mit den in dem Zirkular aufgeworfenen Fragen eingehend beschäftigen, Material sammeln und solches der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages rechtzeitig zur Verfügung zu stellen. Insbesondere dürfte es angezeigt erscheinen, den Fragen unter 4, 5 und 10 c eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Im Wiederaufnahmeverfahren wurde am 17. November v. J. der Genosse Müller von der Anklage der Majestätsbeleidigung in Magdeburg freigesprochen. Vorher war am 29. September Genosse Albert Schmidt auf Grund seiner Selbstbezeichnung wegen des dem Genossen Müller zur Last gelegten Vergehens zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt. Bereits am 30. Oktober erfolgte der Strafantritt des Genossen Schmidt.

Fünfter Verbandstag des Fabrikarbeiter-Verbandes.

Im „Dönm“ zu Halberstadt wurde am Sonntag Nachmittag der fünfte ordentliche Verbandstag vom Vorsitzenden Brey-Dannover eröffnet. Zu Vorsitzenden wurden gewählt: Brey und Martens-Hamburg. Nach Erledigung der Kommissionswahlen und Festlegung der Geschäftsordnung wurden die Verhandlungen auf Montag vertagt. Montag erfolgte zunächst der Bericht der Mandatsprüfungskommission, nach welchem 64 Delegirte anwesend sind, außerdem sind erschienen als Vertreter des Vorstandes Aug. Brey und Fr. Bruns-Hannover, als Vertreter des Ausschusses Jak. Streb-Offenbach, und als Vertreter der Generalkommission Genosse Säßbath, Hamburg. Die Mandate wurden sämtlich für gültig erklärt.

Aus dem Bericht des Verbandsvorsitzenden ist besonders hervorzuheben, daß die Organisation erfreuliche Fortschritte gemacht hat und ihren Aufgaben immer mehr gerecht werden konnte. Für diese Thatgabe liegen folgende Zahlen Zeugnis ab: Im Jahre 1892, zur Zeit des ersten Verbandstages zählte der Verband 42 Zahlstellen, gegenwärtig 259; die Zahl der Mitglieder betrug damals 2460, zur Zeit 29 512. Mit Genugthuung sei zu konstatieren, daß die anfänglichen Befürchtungen gegen die in Kassel beschlossene Beitragserhöhung sich als unbegründet herausgestellt haben. Die Erhöhung habe die Organisation leistungsfähiger gemacht, sie war in der Lage, die zahlreichen Kämpfe in ausreichender Weise zu unterstützen und konnte auch ihren anderen Aufgaben in vermehrtem Maße gerecht werden. In Rheinland sei bedauerlicherweise kein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen, weil die klerikalen Versuche, die Arbeiter in die christlichen Gewerkschaften zu dirigieren, leider noch mit Erfolg unternommen werden.

Die Einsetzung von Gauvorständen zur Leitung der Agitation habe sich stets als eine zweckmäßige Einrichtung erwiesen, ebenso die Revisionen der Zahlstellen. Das Verbandsorgan „Der Proletarier“ ersehe jetzt in einer Auflage von 40 000 Exemplaren. Die hohe Auflagenziffer erklärt sich durch das Verlangen nach Agitationsnummern. Im Jahre 1898 waren 13 Arbeitseinstellungen zu verzeichnen, wobei 403 Personen betheiligt waren, von den Arbeitseinstellungen waren 4 Angriffstreiks und 9 Abwehrstreiks. Im Jahre 1899 waren 19 Arbeitseinstellungen zu verzeichnen, woran 1242 Personen betheiligt waren. In diesem Jahre hat die Lohnkommission der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen Hamburgs auf dem Wege der Verhandlungen 23 Lohnforderungen gerechtfertigt, in 14 Fällen mit, in den übrigen Fällen ohne Erfolg. Es schließt mit dem Wunsche, daß auch in Zukunft alles getan werden möge, um die Organisation vorwärts zu bringen. Den Bericht des Ausschusses gab Streb-Offenbach. Der Ausschuß habe sich hauptsächlich mit einer Reihe von Besuchen gegen den Vorstand beschäftigt, von denen jedoch nur wenige als völlig berechtigt anerkannt werden konnten.

Es folgte die Beratung der Anträge zu dem Bericht des Vorsitzenden. Der Antrag, die Statuten in italienischer Sprache herauszugeben, wurde abgelehnt. Ein Antrag der Zahlstelle Wolgast, jährlich zwei Agitationstouren von Seiten des Verbandes auszuführen zu lassen, wurde den Gauvorständen zur Berücksichtigung überwiesen. Der Antrag, den „Werkun“

Stumpfland.

Roman von Dora Dunder.

(76. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Gehst Du direkt nach Haus, May?“
„Nein, nach Segenhäus, Eva.“
„Und darfst Du nicht mit Dir?“
„Du weißt, der Vater hat's verboten. Und nun lebe wohl, mein Liebling. Ich will den kürzesten Weg nach Segenhäus durch den Park und die Kiefernhecken nehmen — Dein Vater rieth ihm mir an. Du weißt, er pflegt ihn meist zu gehen.“

Ein langer Auß. Dann kehrte Eva zu Hilfe zurück. Der Weg, den May eingeschlagen hatte, führte durch den wildsten Theil des Parkes. Selbst an heißen, sonnigen Tagen herrschte hier eine stumpfgrüne Dämmerung, so dicht standen die Bäume bei einander, so eng ineinander verwachsen waren ihre Kronen.

Der stumpfige, moorige Boden war mit Moos, Farrenkräutern, hoch aufgeschossenen Grasarten und vereinzelt Schilfbüscheln dicht bewachsen. Der schmale, nur selten betretene Weg führte fast unkenntlich darüber hin.

Jenseits des Weges und der ältesten Baumgruppen nach der Richtung des Spreebettes zu lag ein langgestreckter, ursprünglich durch einen inzwischen verdickten Spreearm geschaffener Teich. Von Schilfrohr dicht umstanden, die Wasserfläche von grünen Schilmpflanzen fast bedeckt, unterschied sich das, eine dumpfige, moorige Luft ausdüftende Gewässer wenig von dem Moorboden, der es umgab.

May hatte den verwilderten Theil des Parkes längst hinter sich gelassen, als zwei abenteuerliche Gestalten auf demselben schmalen Pfade sichtbar wurden, auf dem May sich den Weg nach Segenhäus verkürzt hatte.

Die Beiden kamen in eifrig erregtem Gespräche daher.

Auf einer Art freiem Platz, der vor Jahrzehnten muthmaßlich künstlich geschaffen worden war, machten sie Halt.

Der Eine, nur mit einem schmuggigen, wollenen Hemd und einem Paar stark gestrichelten, hellfarbigen Beinkleidern bekleidet, um den Hals ein schmutziges, blaues Halstuch geschlungen, warf sich in flüchtiger Lage auf einen Erlensaum, der quer in den Platz hinein lag; der Andere, ein großer, hagerer Mann mit verwildertem Haupt- und Barthaar, das linke Auge mit einem schwarzen Schutzpflaster verklebt, blieb, die Hände in den Hosentaschen, dicht vor dem in der Wollbluse stehend.

„Ich könnte bersten vor Wuth“, stieß der Bärtige hervor. „Nur eines kleinen Anstoßes noch hätte es bedurft, und unser Werk war gethan. — Aber es fehlte den Kerls wie immer an Wuth — eine Handvoll Militär treibt sie zu Paaren.“

Der Andere räfelte sich und lachte laut auf. „Wenn Du so viel Wuth hattest, Bruder, standest ihm ja nahe genug, konntest ja selber 'n Bißchen nachhelfen.“

Der Bärtige zuckte bei dieser vertraulichen Anrede zusammen. Dann zog er die Schultern in die Höhe. „Werde mich hüten! Glauben Sie —“ er verbesserte sich — „Glaubst Du, Glaube ich hätte während der acht Jahre im Loch nichts Besseres gelernt, als mich gleich wieder hineinstecken zu lassen?“

„Um — und der da drüben — dem Du Rache geschworen?“

„Ich habe sie in Rudolf's Hände gelegt, das soll seine Sühne sein. Ich erwarte ihn — er muß gleich hier sein.“

„Oder auch nicht — der Hund hat uns schon mal ver-rathen.“

„Er wird es kein zweites Mal thun — dafür laß mich sorgen.“

„Und die Frau in Segenhäus — die Dirne mit dem Heiligenschein? — Sie wird uns jeden neuen Plan ver-sätzen“

wie den ersten — versucht, daß er schwächen mußte, wie ein altes Weib. Niemand als die Frau hat uns das Militär auf den Hals gehetzt.“

„Er wird's das nächste Mal klüger anfangen — und die Frau,“ er stieß eine kurze Lache aus — „auf die rechte ich gerade.“

„Das versteh' ein Klügerer,“ brummte Grumer und stocherte sich mit einem abgeriffenen Erlenzweig zwischen den Zähnen.

„Sagtest Du mir nicht selber, Rudolf liebe seine Frau?“

„Wie ein Narr.“
„Na, siehst Du. Diese Frau aber liebt —“
„Den Schlotbaron, wenn möglich noch viel nährlicher.“

„Merktst Du nun, wo das Fahrrad eingreift?“
„Grumer grinste.“

„Nicht so dümm! Wenn Rudolf nur erst hier wäre — eher glaub' ich nicht an ihn.“
„Er wird schon kommen.“

„Bist Du auch sicher, daß er die Stelle findet? — In diesem verwünschten Park, in dem Wasser und Erdboden sich zum Verwechseln gleich sehen, würdest Du mich in meinem Leben nicht zurechtfinden?“

„Ohne Sorge — Rudolf kennt den Weg — hat ja oft genug den Galan seiner Frau hier vorüber nach Segenhäus schleichen sehen. — Da hinten kommt er — nein da — links bei den Weiden herum.“

„Hast Du auch das Ding bei Dir, Grumer?“
„Na ab!“

Ein paar Zweige des dichten Buschwerks knackten, dann stand Rudolf bei den Weiden.

Grumer war aufgesprungen und ihm dicht unter die Augen getreten.
„Du kommst? Wunderst mich eigentlich —“ stieß er höhnisch hervor.

in polnischer und italienischer Sprache herauszugeben, wurde angenommen. Die Zahlstelle Derden beantragte, Statuten in polnischer Sprache drucken zu lassen und ersuchte den Vorstand, bei der Generalkommission um die Herausgabe eines polnischen Gewerkschaftsblatts vorstellig zu werden. Der Antrag wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Sachbath-Hamburg erklärte, daß die Generalkommission sich augenblicklich mit der Frage der Herausgabe eines polnischen Gewerkschaftsblattes befasse. Zur Annahme gelangte sodann ein Antrag des Redakteurs des Verbandsorgans zur Pflicht macht, persönliche Angriffe gegen den Vorstand aus den Spalten des Organs fernzubalten. Ein Entschuldigungsanspruch wird dem Vorstand überwiesen, ein Unterstützungsanspruch abgelehnt.

Es wurde zur Verathung des Punktes „Presse“ übergegangen. Es lagen fünf Anträge vor, das Verbandsorgan „Der Proletarier“ alle acht Tage erscheinen zu lassen. Die Anträge wurden von verschiedenen Seiten in Betracht der vermehrten Kosten, die durch Druck, Expedition und die Redaktion, sowie durch das Ausstragen am Orte selbst entstehen, bekämpft, und der Wunsch ausgesprochen, die Versammlungsberichte kurz zu fassen, damit Platz für wichtigere Artikel gewonnen wird. Die Anträge auf wöchentliches Erscheinen des Organs wurden abgelehnt. Eine längere Debatte entspann sich über die Versammlungsberichte im Organ. Es lagen eine Reihe von Anträgen vor, diese Berichte möglichst gekürzt zu bringen. Ein Antrag der Zahlstelle Schönebeck: „Die Versammlungsberichte, die nicht von Bedeutung sind, kommen in Wegfall“, wurde angenommen. Zur Annahme gelangte ferner noch folgender Antrag: „Der Proletarier“ ist zu verstärken.

Damit war der Punkt „Bericht des Vorsitzenden und Ausschusses“ erledigt. Der Bericht des Kassirers wurde zurückgestellt und zum Punkt 3: „Die Statistik und die Arbeitslosen-Unterstützung“ übergegangen.

Brey bekämpfte die auf Gewährung von Arbeitslosen-Unterstützung hinauslaufenden Anträge. Aus den bisherigen statistischen Erhebungen gehe hervor, daß die Zahl der arbeitslosen Verbandsmitglieder eine derartig hohe ist, daß bei dem gegenwärtigen finanziellen Stand des Verbands eine derartige Unterstützung nicht empfehlenswerth erscheine. Eine Erhöhung des Beitrages könne er nicht befürworten. Kahl-Hamburg ist der Meinung, daß die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung eine Vermehrung der Mitglieder zur Folge haben werde. Eine Reihe von Rednern bemerkten die Vortheile der Arbeitslosen-Unterstützung nicht, jedoch sei es nicht rathsam, ohne Weiteres eine derartige Einrichtung zu schaffen, die ohne erhebliche Beitragserhöhung nicht möglich ist. Lühr-Lübeck berichtete über die Erfahrungen, welche die Zahlstelle Lübeck mit der für ihre Mitglieder eingeführten Arbeitslosen-Unterstützung gesammelt habe, dieselben seien derart, daß man alle Ursache hat, die allgemeine Einführung dieser Unterstützung zu verwerfen. Auch die Ausführungen der meisten übrigen Redner richteten sich gegen die Arbeitslosen-Unterstützung. In der Spezialdiskussion bemerkte zunächst Mathes-Magdeburg, daß die Arbeitslosen-Unterstützung für die meisten Landarbeiter wertlos sei, nur die Saisonarbeiter in der Stadt hätten Vortheile davon. Friedemann-Ttenjen und Kaden-Lübeck hatten die Durchführung der Arbeitslosen-Unterstützung abhängig von einem geregelten Arbeitsnachweis, der sich in den Händen der Arbeiter befinden. Die Abstimmung, die Dienstag Nachmittag vorgenommen wurde, ergab die Ablehnung aller Anträge auf Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung mit großer Majorität. Einer Resolution der Zahlstelle Altona, der noch immer weiter um sich greifenden Arbeitslosigkeit unter den Fabrikarbeitern und Arbeiterinnen durch Verkürzung der Arbeitszeit entgegenzuwirken, schloß sich der Verbandstag an. Ein Antrag der Zahlstelle Hamburg, im Jahre 1901 eine statistische Erhebung über die Arbeitslosigkeit zu veranstalten, wurde der mit der Ausarbeitung der Resolution betrauten Kommission überwiesen.

Es gelangten die Anträge auf Einführung einer Kranken-Unterstützung und Zuzufüsse zur Verathung. Nachdem eine große Anzahl Redner sich sowohl für als gegen die Anträge geäußert, wurde ein Schlussestrag angenommen. Die Abstimmung ergab die Ablehnung aller Anträge auf Gewährung von Krankenunterstützung und die Annahme einer dementsprechenden Resolution. Es gelangte folgende Resolution zur Annahme: Der fünfte ordentliche Verbandstag zu Gaißhütten erklärte sich im Prinzip für Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung. In Erwägung, daß das gegenwärtig vorhandene statistische

Material nicht ausreicht, eine Uebersicht über die Arbeitslosigkeit im Allgemeinen zu gewinnen, in Erwägung ferner, daß wir uns im Anfang einer Zeit wirtschaftlichen Niedergangs befinden, daß gegenwärtig die Einrichtung der Arbeitsnachweise nicht genügend angebahnt ist, daß die niedrigen Löhne der ungelerten Arbeiter eine Erhöhung der Beiträge, die die Arbeitslosen-Unterstützung erfordern würde, nicht empfehlenswerth erscheinen lassen, sieht der Verbandstag von der Einführung einer Arbeitslosen-Unterstützung vorläufig ab. Der Verbandstag beauftragt daher den Vorstand, im Jahre 1901 abermals statistische Erhebungen über Arbeitslosigkeit und Krankheit der Mitglieder anzustellen und das Resultat dieser Erhebungen dem Verbandstag im Jahre 1902 als Material zu unterbreiten.

Den Kassensbericht erstattete Bruns-Hannover, der im Februar dieses Jahres das Amt des verstorbenen Kassirers K. Wilhelm angetreten hat. Danach betrug die Gesamt-Einnahme 330 946,89 Mk., die Gesamt-Ausgabe 235 720,85 Mk. Es ist ein Bestand von 95 226,04 Mk. vorhanden. Der Bestand der Kassenseite beträgt 1413,65 Mk. Der Bestand des Streikfonds 13 441,35 Mk. Den Revisorbericht gab Bruhnus-Wandsbek; derselbe wünscht, daß die Buchführung in Zukunft eine übersichtlichere wird, daß der Verbandstag Mittel für verschiedene notwendige Bureau-Inventarien bewilligt, und daß die Kasse von zwei vereidigten Bücher-Revisoren geprüft wird. Verbands-Kassirer Bruns erklärte sich mit diesen Forderungen einverstanden, er habe jedoch nothgedrungen bis heute die Bücher in der Weise fortführen müssen wie sein Vorgänger.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Der Essener Maurerstreik dauert unverändert fort. — Die Arbeiter der Braunschweiger Fahrradwerke haben in Folge von Differenzen mit der Direktion die Arbeit niedergelegt und die Sperrtüre über die Fabrik verhängt. — Die Kutischer, Mithradner, Kellerarbeiter und Stallente der Radeberger Exportbierbrauerei Abtheilung Bichelsdorff haben am Mittwoch früh wegen bevorstehender Lohnabzüge einmüthig die Arbeit niedergelegt. — In Granada (Spanien) freiten 10 000 Weber.

Manifestation der internationalen Sozialdemokratie beim Tode Liebknechts. Fast unzählig sind die Telegramme und Beileidskundgebungen, zu welchen der Tod unseres geliebten Vorkämpfers das internationale Proletariat veranlaßt hat. Wer da zweifeln möchte an der internationalen Solidarität der Arbeiter, der blicke darauf hin, wie an allen Ecken und Enden der zivilisirten Welt Kundgebungen des Schmerzes über den Tod des Mannes, den wir mit Stolz einen Deutschen nennen, stattfinden. Bei unserem „Erbsfeld“, in Frankreich, theilt man die Gefühle der deutschen Genossen. Die französischen sozialistischen Abgeordneten, die Bürgermeister und Munizipalräthe französischer Städte sandten als erste ihre Beileids-Telegramme. In Belgien wehen auf den zahlreichen „Maisons du Peuple“ die umflorten rothen Fahnen halbstoch. Die Geheimorganisationen der russischen Arbeiter richteten rührende Beileidschreiben an die deutsche Partei. Aus Italien, wo wiederum die Sozialisten ihre Opfer forderten, sandten die sozialistischen Abgeordneten und die Redaktionen der Parteiblätter Telegramme. Unsere österrreichischen und schweizerischen Freunde drückten in warmen Worten ihre Sympathie und ihre Trauer aus. Von den Skandinavien kamen aus den verschiedensten Städten Beileids-Telegramme. Die Ungarn, die Rumänen, die Engländer, Alle kündeten ihren Schmerz und ihre Theilnahme beim Hinscheiden unseres Liebsten. Wir müssen es uns verlagern, den Wortlaut der vielen Telegramme aufzuführen; es ist auch unnothig, denn alle stimmen sie überein in der Verehrung für den alten Soldaten der Revolution, in der brüderlichen Sympathie für die deutsche sozialdemokratische Partei, deren schweren Verlust sie beklagen. Viele Deputationen aus dem Ausland sind für die Todtenfeier angemeldet.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Telefonisch wurde in Radeburg dieser Tage von einem auswärtigen Reisenden ein Wagen zur Bahn beordert. Der Fremde bekam jedoch keinen gelinden Schrecken, als seiner am Bahnhofe statt eines leichten Wagens ein Leichenwagen harrte. Ein ungehörtes „t“ hatte das Mißverständnis hervorgerufen. — Zu

Ruhestörungen ist es in dem Dorfe Parlin bei Mogilno (Provinz Posen) gekommen. Dort ist die Propststelle gegenwärtig nicht besetzt. Der Kirchenvorstand erhielt deshalb von dem erzbischöflichen Konviktorium den Auftrag, die Kirche zu schließen. Das hat den Argwohn einiger Posen erregt, und seit Mittwoch voriger Woche ist es dort zu Ruhestörungen gekommen. Mehrere Gensdarmen sind bis auf weiteres in Parlin stationirt. — Die erst 18 jährige Besitzerstochter Anna Janowski aus Gr. Moutau war am 22. März d. J. vom Danziger Schwurgericht wegen Urkundenfälschung und Meineides zu 1 Jahr und 3 Wochen Zuchthaus verurtheilt worden. Auf das von den Geschworenen eingeforderte Gnadengesuch hat der König nun die Zuchthausstrafe in Gefängniß umgewandelt. Der Vater der Janowski, welcher sie zu den Straftaten verleitet hatte, ist in derselben Angelegenheit zu einer dreijährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden. — In Oberjesen sind bisher über 500 Typhusfälle zu verzeichnen, von denen 36 tödtlich verliefen. Aus mehreren Orten werden täglich Erkrankungen gemeldet. — Wie aus Leipzig gemeldet wird, geriet der Monteur Koppich aus Berlin auf der elektrischen Zentrale in Zabrze in die Hochspannung und wurde vom elektrischen Strom augenblicklich getödtet. — Eine sonderbare Störung erfuhr eine Weerdigung zu Rogan bei Kosel in Oberschlesien. Dort wurde die Leiche des Hauptlehrers Schmidt, der auch die Schulkinder des Ortes das Geleit gab, zu Grabe getragen. Als eben die Geleite am offenen Grabe verrichtet waren und die Schulkinder den Schlussgesang anstimmen wollten, stürzte sich plötzlich ein großer Bienenschwarm aus dem neben dem Friedhof gelegenen Garten des Verstorbenen auf die um das Grab Versammelten. Vergewaltigt wurde man die wüthenden Thiere abzuwehren. Die gestochenen Kinder sangen an zu schreien, und ehe der Schlussgesang ertönt war, hatte sich die Trauerversammlung in wilder Flucht aufgelöst. Die Thiere verfolgten die Flüchtenden bis an den Eingang des Dorfes. Viele Personen wurden durch die Stiche arg zuerüchelt, kaum einer, der gänzlich unversehrt blieb. — Die Rettung des am Sonnabend in einem Stollen der in der Niederlausitz gelegenen, brennenden Grube „Alte“ vom Rauch betäubten Grubeninspektors Hahn und des jungen Bergmanns Boglich ist aufgegeben worden. Der Stollen, in dem sie wahrscheinlich erstickt sind, breitet in seiner ganzen Ausdehnung, d. h. in einer Länge von etwa 1000 Meter. Hahn war erst drei Monate verheirathet. Die Arbeiter sind infolge der großen Hitze und des Rauches, der die Gegend einhüllt und durch den schon mehrere Personen erkrankt sind, sehr erschwert. Der Schaden ist bedeutend und wird durch die Kosten der Böhnung noch erhöht. Nach der „Berl. Ztg.“ hat der Brand bereits zwei weitere Opfer gefordert. Am Dienstag Nachmittag wurden ungefähr 15 Maurer, die beim Zuzimmern eines bisher von dem Feuer verschont gebliebenen Stollens beschäftigt waren, plötzlich durch Gase betäubt. Zwei Maurer verstarben alsbald, während die Uebrigen mit dem Leben davonkommen dürften. — Auf der Zeehe „Couri“ bei Dortmund wurden zwei verheirathete Bergleute durch einen Kohlenfall getödtet. — Am Montag früh hat sich der Soldat Weigert des 11. Infanterie-Regiments, 6. Kompagnie, in Regensburg in einem Henstadel in Wuhlfhofen mittels einer Sabelknaufe erhängt. Als Motiv der That wird unglückliche Liebe angegeben. In der Regel ist der „Liebesgram“ der militärischen Selbstmörder auf einen allzu schneidigen Unteroffizier zurückzuführen. — Ein ziemlich starker Erdstoß wurde in der Nacht zum 7. August den „Basl. Nachr.“ zufolge in Flims (Graubünden) verspürt. Die Leute wurden aus dem Schlafe aufgeweckt und Gegenstände in Bewegung gesetzt. Die Gebäude krachten in bedenklicher Weise. Nach der „N. Zürich. Ztg.“ ist das Erdbeben auch in Glarus bemerkt worden. — Einem Wolkensbruch, der vor einigen Tagen den Kurort Kovaşzka in Siebenbürgen heimsuchte, sind mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen. — Ferner wurde das Barezzer Komitat von fürchterlichen, mit Orkan verbundenen Wolkensbrüchen heimgeführt. Sämtliche Flüsse sind aus den Ufern getreten und haben großen Schaden angerichtet. In Bela wurden mehrere Häuser weggerissen. Eine größere Anzahl Personen ist verunglückt. Bisher sind die Leichen von zwei Frauen und zwei Kindern geborgen. — In Parma hat zwischen zwei Verlobten ein Duell stattgefunden. Die Braut geriet mit ihrem Geliebten aus Eifersuchtgründen in Streit. Plötzlich wurden auf jeder Seite Dolche hervorgezogen. Nach einem furchtbaren Kampfe, den das Paar Brust an Brust ausfocht, brachen beide Streiter sterbend zusammen.

„Weshalb sollte ich nicht kommen? Wer ja so ausgemacht.“

„Nun — nach dem, was vorgefallen — nachdem Du uns so gemein verrathen —“

„Ich habe mich mit Zeuner schon ausgesprochen — aber auch Du willst ich's nicht zugehehen — es ist wahr — ich trage die Schuld an dem Ausgang.“

„Schuft!“ rief Gruner zwischen den Zähnen hervor — und ballte die Fäuste gegen Rudolf.

„Seh' ihn jezt in Rad — das nützt nichts mehr — und wir haben keine Zeit zu verlieren — wir dürfen nicht vergessen, daß der ganze Park mit einer Postenkette umgeben ist.“

„Verdammt!“ brummte Gruner.

Rudolf war auf den Erlesstamm gestiegen und hatte den Kopf in beide Hände gelegt. Als die Beiden ihr Gespräch unterbrachen, sah er zu ihnen auf.

„Wir ist zu Rathe, wie einer Ratte, die man mit siedendem Wasser aus ihrem letzten Loch treibt, auch bei Euch keine Stätte mehr — selbst Ihr verachtet mich?“

„Zeuner trat ganz dicht an ihn heran und sagte so leise, daß der abseits stehende Gruner ihn nicht hören konnte:“

„Rehabilitire Dich doch — dann ist die Sache wieder glatt.“

„Ja, ja — dazu bin ich entschlossen.“

„Wie?“

Rudolf sprang auf.

„Wie? Das fragst Du noch? Nächsten werd' ich mich an ihr für den Verrath. Eindringen will ich in ihren Frieden wie ein Raubthier — ich werde das Glaszerrtrümmern, in welchem sie ihre Mutter hütet. — Aller Welt werd' ich das Geheimniß in's Gesicht schreiben, sonst soll sie's so lange verbergen, — so lange gelitten haben!“

„Still — nicht so laut — was braucht der Stolz da

zu wissen, was Du mir — einem so alten Freunde anvertraut hast.“

Dann fügte er in gleichgültigem Tone hinzu:

„Der alten Frau wird's nahe gehen — sie kann den Tod davon haben.“

Rudolf sah zusammen. Dann murrte er etwas zwischen den Zähnen, das auch Zeuner nicht verstand, und wandte sich ab.

„Zeuner ging ihm nach.“

„Und wenn sie stirbt, wo bleibt dann Deine Rache? Dann hast Du Deine letzte Waffe zerbrochen — für sich selbst wird Deine Frau in ihrer Verzweiflung die Schande schwerlich fürchten.“

„Wahr, jezt wahr.“

„Was hindert sie dann noch, sich von Dir scheiden zu lassen? Beweise gegen Dich zu erbringen, wird ihr nicht schwer fallen, sobald die Rücksichten auf die Mutter sie nicht mehr binden.“

Rudolf knirschte mit den Zähnen und ballte die Fäuste in ohnmächtiger Wuth.

Der Andere ließ nicht locker.

„Du treibst sie Deinem Todfeind ja förmlich in die Arme.“

Nun war auch Gruner wieder näher getreten.

Zwischen den Zähnen hervor zischte er:

„Ich wüßte, was ich thäte.“

„Ich auch,“ stimmte Zeuner bei.

Gruner gab Rudolf einen Stoß in die Seite.

„Kennst Du den Weg, Bruder? 's ist derselbe, auf dem er alle Abend zu Deinem Weibe schleicht — es ist ein Jammer hier.“

Rudolf ja-z einen kurzen, heiseren Wuthschrei aus.

„Sieh dahin, Rudolf,“ Zeuner wies auf einen nahen Klippenrand, „sieht Du, wie der Vogel dort den Darm zer-

hackt — und der hat ihm doch nicht einmal was gethan. — Meinst Du, daß mein früherer Commis, der Schlotbaron da drüben, in dieser so vorzüglich organisirten Welt mehr bedeutet, als solch ein Insekt?“

Während Zeumers letzten Worten hatte Gruner einen Revolver aus der Tasche gezogen. Jetzt legte er ihn behutsam auf den Erlesstamm.

„Er hat ja auch so ein Ding bei sich —“ brummte er dabei, „kannst es ja ganz ehrlich mit ihm ausmachen — wie man's drüben thut — den Rummel wirst Du ja wohl noch kennen.“

„Mann gegen Mann, Rudolf,“ warf Zeuner ein, „wenn Du einer bist.“

„Sieh her!“ stieß Rudolf heiser hervor.

Gruner reichte ihm die Waffe.

„Um diese Stunde pflegt er sich ja wohl auf den Weg zu machen?“ fragte Zeuner scheinbar unbefangen, gegen Gruner gewendet.

„Ja, das ist die Zeit.“

„Wenn er zurückkommt? Das wird wohl spät. Die Zeit könnte Dir lang werden, Rudolf, ihm schwerlich —“

Rudolf stampfte mit dem Fuße auf.

„Schweig endlich und laß mich. Ich weiß, was ich zu thun habe.“

„Na, dann ist's gut, dann komm, Bruder,“ rief Gruner Zeuner an; dann zückte er ihm zu: „Wir haben gut geheißt, gib Acht, der Kessel springt.“

„Aber Du, bleib da nicht stehen, Rudolf. Der Boden ist feucht — man kann den Abdruck Deiner Stiefel erkennen — noch eins — wenn Du bis sieben nicht drüben in der Ausspanne bist, werden wir uns hier nach Dir umsehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Fahrrad (Halbrenner)
preiswerth zu verkaufen.
Möhrens Friedenstraße 29.

Ein gut erhaltenes Tourenrad
billig zu verkaufen
Kirchstraße 40, 2. Et.

Billig zu verk. 4 Lämmer u. 2 Schafe
Watenhauer 86.

Eine blühende Myrthe und der Jahrgang 97 der Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens zu verkaufen. Marlesgrube 42, 2. Et.

Ein Satz 6 Wochen alte
Ferkel zu verkaufen
G. Dietz, Wiedestraße 44.

1 Posten reinwollener verpaster
Strümpfe
gebe bedeutend unter Preis ab.
Lübecker Strumpf-Fabrik
untere Fischstraße 27, linke Seite.
Fernsprecher 1010.

Empfehle allen Gönnern und Zeitnehmern
auf dem Festplatz in Straßboos meine
ff. heißen Knackwürste.
Achtungsvoll **D. Glau Ww.**

Hochfeine 5 und 6 Pf.-Cigarren
empfiehlt die Cigarren-Fabrik von
A. Riecken, Ludwigstraße 2.

Glasweiser Wein-Ausschank
direct vom Fass
à la Bodega von:

**Portwein, Sherry, Madeira,
Malaga, Vermouth,
Süsser Ober-Ungar**

bei:
C. Kühn, Trems.

10 Semmel 10 Pfg.
10 Zwiebäcke 10 Pfg.
7 Pfd. Schwarzbrot 50 Pfg.
5 Pfd. Feinbrot 50 Pfg.

Alle anderen Brodsorten billigt.
Wiederverkäufer u. Niederlagen
gegen hohe Provision gesucht.
10 Engelswisch 10.

Neu gegründet! Neu gegründet!
Bruno Schmidt

Uhrmacher und Optiker
Balauerstraße 11.
Großes Lager in Wand- u. Taschenuhren
in jeder Preislage unter Garantie.
Wecker von 3 Mark an.
Uhrketten in großer Auswahl.
Brillen, Barometer und alle optischen
Artikel billig.
Reparaturen gut und streng reell unter
Garantie.

Zur Anfertigung von
Bauzeichnungen

empfehlen sich
Herm. Steinfass,
Glognstraße 23.

Neue

Fahrräder
billig zu verkaufen
unter den besten Bedingungen
und Garantie.

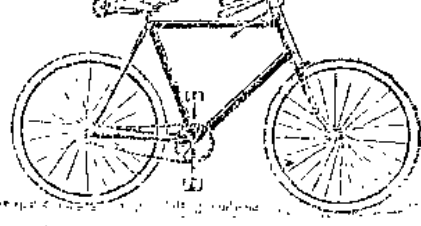
Joachim C. B. Schmehl
Auctionator u. Taxator.

Überzeugen Sie sich, dass meine
Deutschland-
Fahrräder
u. Zubehörsache
die besten und dabei
die allerbilligsten sind.
Wiederverkäufer gesucht.
Haupt-Katalog gratis & franco.
August Stukenbrok, Einbeck
Erstes u. größtes Special-Fahrrad-
Versand-Haus Deutschlands.

Das Fargmagazin
von **C. Stiegmann, Johannisstr. 45,**
empfiehlt Säge in Eichen- und Föhrenholz
in jeder Größe und Preislage.

Sämmtliche
Weine und Spirituosen
zu billigen Preisen empfiehlt
J. Höppner, Bedergrube 66.

Zum Gewerkschaftsausflug
Sonntag den 12. August 1900
empfehle mein Local angelegentlichst
Chr. Lüer, Israelsdorf.



100 Fahrräder

anerkannt nur erstklassige Fabrikate, müssen wegen vorgerückter Saison zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden.

Hochfeines Tourenrad Mk. 155.
Eleganter Halbrenner, 84 Uebertragung, Mk. 165.
Kinderräder, prima prima, Mk. 135.
Gebrauchte Räder, sehr gut, von Mk. 40 an.

Weitgehendste Garantie. Fahren lernen gratis. Auf Wunsch Theilzahlung.
Sämmtliche Ersatztheile am Lager. Mäntel Mk. 9. Schläuche Mk. 6. Montage derselben gratis.
Laternen, hell brennend und sturmicher, Mk. 1.40. Glocken in großer Auswahl, von 30 Pf. an.

Johannisstraße 33 O. Störzner Johannisstraße 33

Bitte auf die Nummer 33 zu achten.
Große Reparatur-Werkstatt aller Marken. Erstes sachmännlich geleitetes Fahrradgeschäft Lübecks.
15 jährige Praxis. Lieferant der deutschen Reichspost.
NB. Wer viel Geld und Verdruss sparen will, wende sich vertrauensvoll an einen erfahrenen Fachmann.

Hansa-Brauerei Actiengesellschaft
Lübeck.
— Fernsprecher 161. —

Wir empfehlen unsere ausschliesslich aus bestem Hopfen und Gerstenmalz bereiteten
Lager- und Tafelbiere
in bekannter Güte, sowie unser

Kapuzinerbräu
welches, nach Münchener Art, ebenfalls streng nach den Vorschriften des bayrischen Braugesetzes gebraut ist, und erbitten uns Bestellungen direct oder durch die Bierführer.

Filz- und Strohhüte
sowie
Cylinderhüte und Mützen
empfiehlt in großer Auswahl zu außerordentlich billigen Preisen
E. Hirsekorn, Sandstr. jetzt 20.

Große Auswahl
in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Rehder's
Möbel-Magazin
Hundestrasse No. 13.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft
Fischergrube 52
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden
aller Gegenstände prompt u. billig.

*** Wein ***
und
Spirituosen
aller Art, in Gebinden, Flaschen und
Kleinvorkauf hält in nur guten beliebten
Qualitäten bestens empfohlen.
Wilh. Kahts,
H. Gröbelgrube 11.

Für die Saison empfehle:
**Kochtöpfe, Glashafen,
Einnachfruten usw.**
A. F. Römling
Marlesgrube 16.

Carl Freitag
Heise Nachfolger
33 Fischergrube 33
empfiehlt sein Schuhwaaren-Lager.
Reparaturen prompt und billig.

**Reisekörbe, Markt- u.
Waschkörbe**
sowie
sämmtliche Korbwaaren
in grosser Auswahl.
Bestellungen und Reparaturen werden
prompt und billig ausgeführt.
Wilh. Oldenburg
Fünfhäuser 26.

Hausfrauen
kauft eure
prima Delseife, pr. Pfund
aus der Seifenhandlung von
A. Spethmann, Fackenburg
Allee 58 b.

Möbelfäusern
empfehle ich mein wirklich großes neu completirtes
Lager dauerhaft gearbeiteter
Möbel jeder Art.
Folkers' Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.

Bei der großen Steigerung von Roh-
materialien habe ich große
Lieferungs-Abschlüsse
gemacht und bleiben meine Preise, sowohl in
Manufacturwaaren als auch in Herren-
u. Arbeiter-Garderoben die gewohnt billige.
Arbeiterhosen von 88 Pf. an.
Cheviot-Herren-Anzüge v. 8,75 Mk.
Budlin-Hosen in großer Auswahl
von 2,50 b. 12,75 Mk.
Alle Artikel für Arbeiter in
größter Auswahl vorrätzig!
Lübeck. **Otto Albers, Kohlmarkt 10**
Baarverkauf.

J. Westendorf
Engelsgrube 57.
Sonntag am Gewerkschafts-Ausflug:
Mittagessen von 11—2 Uhr
Abends geschlossen.

Friedr. Paetan
Wurstfabrik
27 Mühlenstraße 27.
Sonnabend Abend:
Warme Knackwurst
frischen Speißbraten.

„Herrenfähre“
Restaurant
mit großartig schön am Wasser gelegenen
Garten.
15 Minuten von der Endstation der elektrischen
Straßenbahn Israelsdorf.
Vermietung von Lustbötten.
Für gute Speisen und Getränke, sowie aufmerk-
same Bedienung ist bestens gesorgt.
H. Vetter.

Provinzial-Parteitag
in **Kiel.**
Die zum Parteitage gewählten Delegirten, sowie die als Vertreter der Presse oder sonstiger Körperschaften an dem Parteitage teilnehmende Genossen, werden ersucht, sofort nach stattgefundenen Wahl ihre Adresse an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Gleichzeitig bitten wir, dabei zu bemerken, ob Logis gewünscht wird, unter Angabe ob in Privat oder Hotel.
Das Lokal-Comitee.
Chr. Carstensen,
Jungmannstraße 22, 1. Et., 1.

Mitglieder-
Versammlung
der
Schauerleute
am Montag den 13. August 1900
Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50.
Tages-Ordnung:
1. Berichterstattung von der General-Versammlung.
2. Wahlen.
3. Fragekasten und Verschiedenes.
Wegen Wichtigkeit der Tages-Ordnung ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder notwendig.
Der Vorstand.

Club Fidelitas.
Vogelschießen
am Sonntag den 12. August
in Haushahn's Concert-Haus.
Programm.
Von 11—1 Uhr und von 3—8 Uhr Schießen.
Von 4 Uhr an Concert.
Von 5 Uhr an Damen- u. Kinder-Vergnügen.
8 Uhr Anfang des Balles.
9 Uhr Ziehung der Tombola.
Einführung gestattet.
Der Vorstand.

St. Jürgen-
Liederkranz.
Sommerfest
verbunden mit
Gartenconcert, Preis-schießen für Herren,
Damen- und Kinder-Vergnügen
am Sonntag den 12. August 1900
im Concordia-Garten.
Beginn des Preis-schießens Morgens 11—1 Uhr,
Nachmittags von 4 Uhr an.
Karten im Vorverkauf bei den Vorstandsmitgliedern.
Anfang 4 Uhr. Einführung gestattet.
Der Vorstand.

Gasthaus zum Trauestrand
(Moisling)
Morgens Sonntag:
Große Tanz-Musik.
Gesellschaftshaus Nidersdorf.
Sonntag den 12. August:
Tanz-Kränzchen.



Ausflug



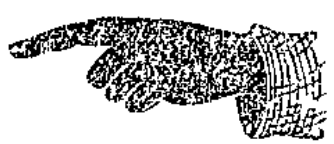
der

Gewerkschaften und Vereine Lübecks

am Sonntag den 12. August 1900



nach Israelsdorf



mit 5 Musikkapellen, Fahnen, Bannern usw.

Abmarsch vom Burgfeld Nachmittags 2 Uhr, von Israelsdorf Abends 8 Uhr.

Preis der Karte 30 Pfg.,

wofür eine Laterne nebst 2 Lichtern verabfolgt wird.

Den Anordnungen des Comitees ist unbedingt Folge zu leisten.

Das Comitee.

Karten sind zu haben bei Wittfoot, Huxstrasse; Leeke, Lederstrasse; Boysen, Böttcherstrasse; W. Menschel, Untertrave 53; im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50, und beim Comitee.

Diele DELICATESSE-Neueste Verfeinerung!
MARGARINE mit MILCH statt mit WASSER
 Edelster ERSATZ für die fast doppelt so theure Naturbutter
 Patent der Neusser Margarine-Werke

General-Vertrieb u. Lager für Lübeck, Holstein, Mecklenburg, Lauenburg u. Oldenburg: Johs. Klüssmann, Lübeck, Mengstr. 54.

Lustfahrt

Der Dampfer „Pollux“ nach Travemünde tägl. Ab Travemünde 2.00 Nachm., Straßfähre und Schifffahrt anlaufend. Von Travemünde 7.30 Abds. Fahrpreis 50 Pf., Rückfahrt 70 Pf., Kinder 3/4

Achtung!

Kohlenarbeiter!

Mitglieder-Versammlung

am Montag den 13. August 1900

Abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50.

Tages-Ordnung:

1. Bericht von der Generalversammlung.
2. Wahlen
3. Protokolle.
4. Verschiedenes.

NB. Zu dieser Versammlung sind die Flachsarbeiter freundlichst eingeladen. (Sprecher-Berichterstattung).

Ein recht zahlreiches Erscheinen erachtet

Der Vorstand.

Stebr's Stabliement.

Heute Sonntag:

Grosse Tanz-Musik.

Friedrich-Franz-Halle

Morgen Sonntag:

Tanzfränzchen.

L. Lübke.

COLOSSEUM

Jeden Sonntag:

Große freie Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Wakenitz-Bellevue.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

W. Kruse

Elysium.

Jeden Sonntag:

Tanzfränzchen.

H. Havemann.

Louisenlust.

Heute Sonntag:

Große Tanz-Musik.

W. Glöe.

Einsegel.

Morgen Sonntag:

Gr. Tanzmusik

Anfang 4 Uhr.

Chr. Koch.

Speise-Hallen „Hansa“

Große bequeme Speisensäle.

Geöffnet von Morg. 7 bis Abds. 9 Uhr.

Partierre und 1. Etage.

Preise für Speisen:

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr à Person 50 u. 40 Pf.

Täglich großer Abendstisch von 6—9 Uhr à Person 40 u. 30 Pf.

Warmes Frühstück aus der Pfanne von 8 Uhr an.

Seezucht m. Zwiebeln	mit	Zaurefleisch	25 Pf.
Fricadellen	Brod	Spiegeleier	Stück 10 "
Gebatene Leber	à Person	Gedöchte Eier	" 10 "
Gulasch	40 u.	Warme Würste	" 10 "
Gebatene Fische	oder	Kartoffelsalat, Portion	" 10 "
Carbonade	30 Pf.	Belegtes Brod, verschied. Aufschnitt, à 10	" "
Keucht u. i. w.	Kartoffeln	Hamburger Butterbrod	15 "
Rührei, Portion	30 Pf.	u. i. w.	" "

Preise für Getränke:

Caffee	à Tasse	10 Pf.	Branje	à Flasche	10 Pf.
Thee	"	10 "	Seltzer	"	10 "
Cacao	"	10 "	Bouillon	à Tasse	10 "
Chocolade	"	10 "	Braunbier	à Glas	5 "
Limnade.	à Glas	10 "	u. i. w.		

Concert-Haus „Flora“

Jeden Sonntag:

Tanzfränzchen.

F. Grammerstorf.

„Neu-Lauerhof.“ Großes Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Ende 12 Uhr.

Central-Hallen Jeden Sonntag: Gr. Tanz in beiden Sälen.